

Apartheid tötet auch in Mosambik

Ein zerstörtes Dorf
als Folge des
Krieges gegen
Mosambik



Materialie zur Kampagne „Beendet Südafrikas Krieg gegen die Nachbarstaaten“.

C 96 - 00940

SPD

Vorwort

„Wir werden den Frieden nur retten können, wenn wir Frieden stiften“, heißt es im Irseer Entwurf für ein neues Grundsatzprogramm der SPD.

Südafrika führt Krieg. Krieg gegen die eigene Bevölkerungsmehrheit und Krieg gegen die Nachbarstaaten. Trotz dieser Gewaltakte wird Südafrika immer noch von westlichen Industrieländern, um des Profits wegen, gestützt. Die SPD dagegen hat auf ihrem Parteitag in Nürnberg beschlossen, „im eigenen Land sicherzustellen, daß Wirtschaft und Regierung das rassistische Regime in Südafrika nicht länger stabilisieren“.

Genau darum geht es uns mit dieser Materialie. „Das System der Apartheid in Südafrika ist die Ursache der Spannungen und der Gewalt in der gesamten Region. Nur die bedingungslose Abschaffung dieses Systems wird die Voraussetzungen für eine friedliche Entwicklung im südlichen Afrika schaffen“, heißt es in einem Antrag der SPD-Bundestagsfraktion vom Februar 1988.

Weil das so ist, und weil die Bundestagsmehrheit, die ja auch die Bundesregierung trägt, diesem Antrag ihre Zustimmung versagte, muß ein wachsendes geschärftes Bewußtsein einer immer breiter werdenden Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland für den notwendigen Druck sorgen, der auch die Regierenden bei uns zwingt, die Unterstützung des Apartheidstaates Südafrika in jeder Form einzustellen.

Es reicht für uns nicht, nur an der Seite derer zu stehen, die heute von Faschismus, Verfolgung und Krieg betroffen sind und um ihre Freiheitsrechte kämpfen müssen. Wir müssen in Bewegung kommen, um diese aktiv zu unterstützen. Deshalb haben wir den Aufruf zu der Kampagne: „Beendet Südafrikas Krieg gegen die Nachbarstaaten. Apartheid tötet auch in Mosambik“ unterschrieben und rufen Euch auf: Laßt Euch bewegen! Macht aktiv mit!

Hans Koschnick

Inhalt

	Seite
Vorwort	2
Zu dieser Materialie	3
Mosambik braucht Hilfe	4
- Große Hoffnungen am Tag der Unabhängigkeit	4
- Südafrikas Interessen	5
- das koloniale Erbe	6
- Destabilisierung durch Südafrika – der Terror der RENAMO	6
- Das Gegenkonzept: SADCC	7
- Hilfe für Mosambik – durch Sanktionen gegen Südafrika	8
- und Hilfe für die SADCC	10
- RENAMO Terrorgruppe, nicht nationaler Widerstand	7
- Die Neunergemeinschaft Southern African Development Coordination Conference (SADCC)	8
- Der Vertrag von Nkomati	9
- Beziehungen Bundesrepublik Deutschland – Südafrika	10
Was können wir tun?	12
- Aufruf zur Kampagne	13
Glossar	16
Basisinformationen zu Mosambik	18
Geschichtliche Daten	19

Zu dieser Materialie

Es ist die gemeinsame Aufgabe von West und Ost, den Völkern des Südens Wege freizumachen zu wirtschaftlicher Eigenständigkeit und politischer Selbständigkeit, aber auch zu regionalen Zusammenschlüssen, die ihren Bedürfnissen entsprechen und ihnen international mehr Einfluß geben. (. . .)

(. . .) Wir werden mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln jene Kräfte unterstützen, die überholte Besitz- und Machtstrukturen verändern und Demokratie durchsetzen wollen.

(Grundsatzprogrammwurf Irsee 1986)

An der Kampagne

Beendet Südafrikas Krieg
gegen die Nachbarstaaten
Apartheid tötet
auch in Mosambik

will sich auch die SPD beteiligen.

Den Aufruf des Trägerkreises der Kampagne haben der Vorsitzende der Kommission für internationale Beziehungen beim SPD Parteivorstand, Hans Koschnick, der Sekretär für Internationales, Hans Eberhard Dingels, der Südafrika-Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, Günter Verheugen, die Südafrika-Expertin der SPD im Europäischen Parlament, Barbara Simons, der Vorsitzende der Arbeitsgruppe Nord-Süd der Kommission für internationale Beziehungen beim Parteivorstand, Gert Weisskirchen, sowie der Bundesvorstand der JUSO unterzeichnet.

Wir, die „Arbeitsgruppe Nord-Süd von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SPD-Bundestagsabgeordneten“, haben diesen Aufruf ebenfalls unterzeichnet und wollen mit dieser Materialie dazu beitragen, daß sich Mitglieder und Gliederungen der Partei mit dem Anliegen der Kampagne befassen und entsprechend aktiv werden. Es geht darum, dem „geschundenen Mosambik“ (Günter Verheugen) solidarische Unterstützung zu leisten.

Warum gerade Mosambik?

Dieses potentiell reiche Land – mit fruchtbarem Boden, reichen Bodenschätzen und einer Bevölkerung, die in einem mehr als 10 Jahre dauernden Befreiungskampf gegen portugiesische Kolonialherrschaft unter Beweis gestellt hat, daß sie bereit und fähig ist – engagiert, organisiert, innovativ und opferbereit – große Aufgaben anzupacken kann seine Entwicklung nicht vorantreiben, weil „es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“. Südafrika will am Beispiel Mosambik beweisen, daß ein von Schwarzen regiertes Land nicht – und schon gar nicht wenn es ein sozialistisches ist – in der Lage ist, ein funktionierender Staat zu sein.

Mosambik wird von Südafrika mit Terror überzogen. Menschen werden bestialisch ermordet, verstümmelt, traumatisiert. Menschen verhungern, weil ihre Felder systematisch zerstört, ihre Ernten vernichtet und sie selbst vertrieben oder drangsalieren werden. Tausende sind auf der Flucht vor den Terroristen der RENAMO, die von Südafrika ausgerüstet und operativ unterstützt, brandschatzend, plündernd und mordend durch das Land ziehen.

Die RENAMO, die Mosambik und seine Menschen zerstört, lebt von der Unterstützung durch Südafrikas Apartheidregime.

Das Apartheidssystem lebt durch die Unterstützung auch der Bundesrepublik Deutschland. (Siehe Kasten: Beziehungen Bundesrepublik – Südafrika S. 9 + 10)

Apartheid tötet. – Auch in Mosambik!

Wir sind in diesem Teufelskreis mit drin und auferufen, ihn zu durchbrechen.

Zweierlei ist notwendig:

- dem Apartheidssystem muß jegliche Unterstützung entzogen werden;
- das „geschundene Mosambik“ braucht unsere solidarische Hilfe!

Die Arbeitsgruppe Nord-Süd von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SPD-Bundestagsabgeordneten, die dieses Heft erstellt hat, bietet eine weitere, umfangreichere MATERIALIE an, die detaillierter über Mosambik Auskunft gibt.

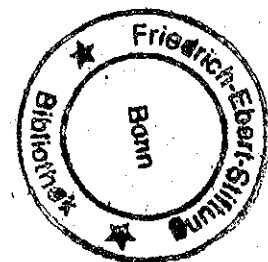
Aus dem Inhalt:

- landeskundliche Informationen;
- zur Geschichte Mosambiks und seiner Kultur;
- zur gegenwärtigen Wirtschaftslage, Verschuldungskrise und der monetaristischen Strategie des Internationalen Währungsfonds (IWS);
- das neue Programm Mosambiks zur „wirtschaftlichen Sanierung“.

Aus der Arbeitsgruppe haben an diesem Projekt mitgearbeitet: Vathsala Aithal, Dirk Baumann, Christa Brandt, Rudolf Düber, Dr. Hermann Hagemann, Lotti Lietzmann, Friedhelm Schäfer und Elfride Petrea Uhr.

Die Materialie kann über das internationale Sekretariat des PV der SPD, Erich-Ollenauer-Haus, 5300 Bonn 1, bezogen werden.

Einen Sonderdruck des VORWÄRTS Nr. 22 vom 28. Mai 1988 zum Thema gibt es – kostenlos gegen Erstattung der Postgebühren – bei der Informationsstelle Südliches Afrika (ISSA), Blücherstraße 14, 5300 Bonn 1.



C 96 - 00940

Mosambik braucht Hilfe

Große Hoffnungen am Tag der Unabhängigkeit

Als Mosambik am 25. Juni 1975 – nach 11 Jahren bewaffnetem Befreiungskampf gegen die portugiesische Kolonialherrschaft – unabhängig wurde, waren die Erwartungen der Mosambikaner/innen hoch gesteckt. Innerhalb von 10 Jahren, so die neue Regierung, könnte die Umwandlung von einer ausgeplünderten Kolonie zu einer wirtschaftlich florierenden sozialistischen Volksrepublik geschafft werden. Schließlich hatte sich die Bevölkerung Mosambiks ihre Unabhängigkeit selbst erkämpft. Sie hatte gelernt, sich für das Ziel der nationalen Selbstbestimmung zu organisieren. Der Kampf der FRELIMO (Frente da Libertação de Moçambique = Front zur Befreiung Mosambiks) hatte große Teile der Bevölkerung miteinbezogen. Politische Bewußtseinsarbeit sowie Schulung als Alphabetisierung und Anleitung zur Formulierung eigener Bedürfnisse und Problemlösungsmöglichkeiten waren von Anfang an wesentliche Elemente des Befreiungskampfes. In den umkämpften Gebieten half die Bevölkerung logistisch und bei der Versorgung der Kämpfer/innen. In den „befreiten Gebieten“ (Regionen, in denen die Kolonialmacht keine Kontrolle mehr ausüben konnte – vor allem im Norden des Landes) organisierte sie eigene Verwaltungs- und Versorgungsstrukturen. Schulen, Gesundheitszentren und Volksläden wurden dort schon lange vor der nationalen Unabhängigkeit als selbstverwaltete Einrichtungen betrieben.

„Poder popular“ – Keimzelle der Unabhängigkeit

„Poder popular“ (Volksmacht) war das Gegenmodell zu kolonialer Abhängigkeit, Ausbeutung und Unterdrückung – die Keimzelle der Unabhängigkeit. Ein Netz von Basisorganisationen – am Vorbild der „befreiten Gebiete“ orientiert – sollte das ganze Land und alle gesellschaftlichen Bereiche einbeziehen. Ziel war eine grundlegende Veränderung, die gesellschaftliche Transformation in einen sozialistischen Staat.

Der Kampf geht weiter

Das Land, fruchtbar, reich an Bodenschätzen, (siehe Karte Seite 4) mit seinen Menschen, die hochmotiviert, mobilisiert und politisiert zur nationalen Entwicklung bei-

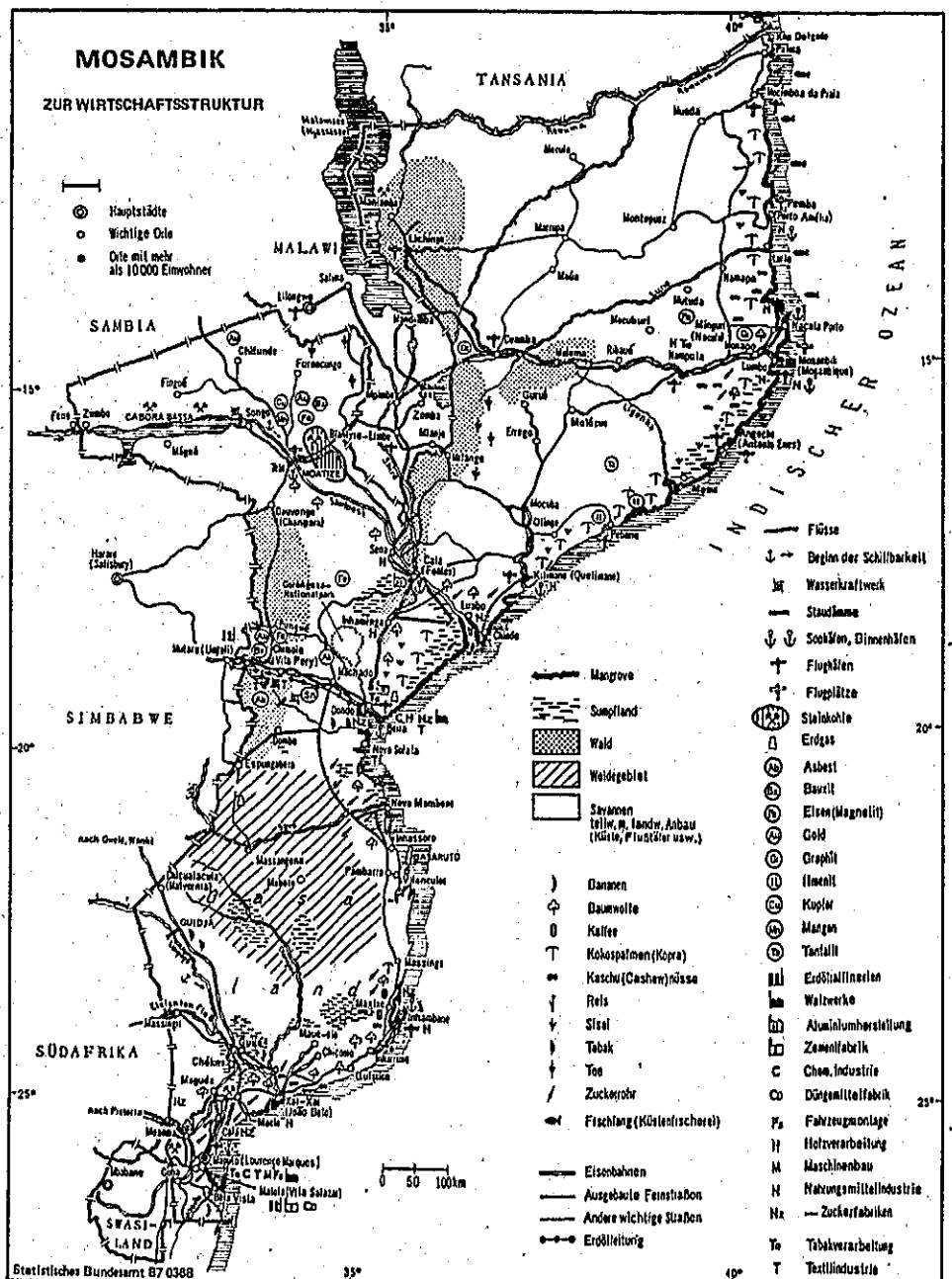
tragen wollten, konnte begründete Hoffnung auf eine gute Zukunft haben.

„A luta continua“, („der Kampf geht weiter“) die Parole des bewaffneten Befreiungskampfes wurde nach 1975 – nach dem Ende des bewaffneten Befreiungskampfes – gegen wirtschaftliche Rückständigkeit, Unwissenheit, überkommene feudale und patriarchalische Strukturen und die koloniale Mentalität in den Köpfen der Menschen gerichtet.

Die „Waffen“ für die zweite Etappe des Befreiungskampfes, das Buch und die Hacke im Staatselement der jungen Re-

publik, symbolisieren die Hauptaufgaben der Zukunft: Lernen und Produzieren. Das Gewehr konnte allerdings auch nach dem Tag der Proklamation des neuen Staates nicht zur Seite gelegt werden, denn Mosambik war von mächtigen Feinden umgeben. Der hochgerüstete aggressive Apartheidstaat, Südafrika, und die 1975 noch weiß-beherrschte Siedlerkolonie Rhodesien hatten kein Interesse an einer aufblühenden sozialistischen Volksrepublik unter einer schwarzen Regierung in ihrer direkten Nachbarschaft.

Aber auch im Lande selbst gab es Kräfte, die eine Transformation Mosambiks nicht mit ihren eigenen Interessen vereinbaren wollten. Die Losung der Basisorganisationen, der „Dynamisierungsgruppen“: „Lernen, Arbeiten, wachsam sein“ zielt auch



auf das Erkennen und die Überwindung der Widerstände im Innern des eigenen Landes. Gegen den äußeren Feind jedoch kann sie nichts ausrichten. Auch die Armee des neuen Staates hatte und hat immer noch kaum eine Chance gegen den übermächtigsten Nachbarn.

Südafrikas Interessen . . .

Südafrika hat seine militärische Überlegenheit von Anfang an genutzt, um Mosambik empfindliche, demütigende und zerstörerische Schläge zu versetzen: militärische Kommandounternehmen bis in die Hauptstadt Maputo hinein, sollten den Mosambikaner/innen von vorneherein deutlich machen, daß der Apartheidstaat auch in Zukunft Herr in der Region des Südlichen Afrika bleiben will, und daß er seine Interessen auch über seine Grenzen hinweg mit militärischer Gewalt aufrechtzuerhalten versucht.

Apartheid, das ausgeklügelte System weißer Herrschaftssicherung, hat rassistische Diskriminierung in der Staats-Verfassung verankert und damit zur Grundlage der südafrikanischen „Republik“ gemacht. Sie behindert weit über die Grenzen des Apartheidstaates hinaus die Entwicklungschancen Afrikas. Die Herrschaft der weißen Minderheit muß nicht nur nach innen mit immer repressiveren Gewaltmaßnahmen abgesichert werden, sondern auch nach außen.

Bis in die 70er Jahre konnte sich der Apartheidstaat hinter einem Sicherheitsgürtel weiß-beherrschter Siedlerkolonien – Angola, Rhodesien und Mosambik – noch relativ sicher fühlen. Diese bildeten einen Puffer gegen den Selbstbestimmungswillen der schwarzen Mehrheit im Südlichen Afrika. Die Siedlerkolonien waren Feindesland für die Befreiungsbewegungen, die in Südafrika selbst, und in dem von Südafrika völkerrechtswidrig besetzt gehaltenen **Namibia**, eine aus freien, allgemeinen Wahlen hervorgehende Regierung erkämpfen wollen. Der ANC (Afrikanischer Nationalkongress) und die SWAPO of Namibia (namibische Volksorganisation) konnten damals nur von Sambia oder Tansania aus operieren.

Das wurde 1975 mit der Unabhängigkeit Mosambiks und Angolas anders. ANC und SWAPO konnten bis an die Grenzen ihrer umkämpften Heimatländer heranrücken. Der ANC eröffnete eine Vertretung in Maputo/Mosambik, die SWAPO verlegte ihr Hauptquartier nach Luanda/Angola. In Südafrika lebte der Widerstand – durch den Sieg von FRELIMO in Mosambik und

MPLA in Angola ermutigt – mit hoher Intensität wieder auf. 1976 lenkte der Schüleraufstand in SOWETO die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit aufrüttelnd auf die unerträgliche Situation in Südafrika.

. . . und Methoden der Herrschaftssicherung

Das Apartheidregime verstärkt seitdem seine Bemühungen, seine Herrschaft nach innen und außen zu sichern. Es wirbt und droht, bietet Zuckerbrot und Peitsche. Eine „totale Strategie“ soll das durch internen Widerstand und weltweite Ächtung erschütterte Regime stabilisieren. Im Innern wirbt Südafrika mit Reformversprechungen, verschärft gleichzeitig die Repressionen des Polizeistaates und setzt Militär in den schwarzen Gettos der Afrikaner ein. Nach außen bietet es verstärkte wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit an, bei gleichzeitigen aggressiven – wirtschaftlichen und militärischen – Interventionen in den Nachbarstaaten. So soll der südafrikanischen Bevölkerung und den Nachbarstaaten der Willen des Apartheidregimes aufgezwungen werden.

Ein neuer Sicherheitsgürtel soll die „totale Bedrohung“ durch die vorrückende Befreiungsbewegung auffangen. Südafrika propagiert einen Zusammenschluß südafrikanischer Staaten, die zusammen einen militärisch-wirtschaftlichen antikommunistischen Block bilden sollen. Dieser „Constellation of Southern African States“ (**CONSAS**) sollten die sog. „Homelands“ in Südafrika – die das Apartheidregime zu unabhängigen Staaten erklärt hat, obwohl sie das in keiner Weise sind –, die sog. „Geiselstaaten“ Lesotho, Swaziland und Botsuana –, die trotz nationaler Souveränität nahezu vollständig von Südafrika abhängig sind – sowie Malawi, Rhodesien und Mosambik angehören. Mosambiks Weigerung und die Unabhängigkeit Zimbabwes (vorher Rhodesien) durchkreuzten diesen Plan.

Nach der Wahl Robert Mugabes zum Ministerpräsidenten Zimbabwes im Jahre 1980, schlossen sich 9 Staaten des Südlichen Afrika zu einer ständigen Konferenz zur Koordinierung ihrer Entwicklungsvorhaben (Southern African Development Coordination Conference = SADCC) zusammen, um ihre Abhängigkeit von Südafrika gemeinsam abzubauen (siehe Kästen SADCC S. 7).

In der Folge intensivierte Südafrika die Destabilisierung im Südlichen Afrika. **Militärische Kommandounternehmen, Sabotageaktionen, Unterstützung**



von Rebellengruppen, Wirtschaftssanktionen sind seine Mittel der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Staaten der Region. Kein Nachbarland bleibt davon verschont.

In Angola kämpfen reguläre südafrikanische Verbände der Artillerie und Luftwaffe mit der UNITA des Jonas Savimbi gegen die angolansische Regierung und halten große Gebiete des Landes militärisch besetzt.

In Mosambik verbreiten von Südafrika bewaffnete, ausgebildete und gesteuerte Terrorbanden der RENAMO Furcht und Schrecken. Morde, Verstümmelungen, die physische und psychische Zerstörung von Menschen hat ein Ausmaß erreicht, das den amerikanischen Staatssekretär für afrikanische Angelegenheiten, Roy Stacy, auf einer Konferenz in Maputo im April 1988 von einem der „schlimmsten Holocausts gegen die Menschlichkeit seit dem 2. Weltkrieg“ sprechen ließ.

Südafrikas politische Zielsetzung wird am deutlichsten durch die **systematische Zerstörung von Transportwegen**, die nicht nach Südafrika, sondern aus der Abhängigkeit von Südafrika herausführen sollen.

So hat die RENAMO zahlreiche Angriffe gegen die Eisenbahnlinie und die Öl-Pipeline vom Hafen Beira nach Zimbabwe durchgeführt. Diese Route ist von strategischer Bedeutung für das Südliche Afrika, nicht nur für den Zugang zum Ozean für

die Binnenländer, sondern auch als Versorgungslinie für den Fall von Sanktionen gegen Südafrika.

Mosambik, ein geschundenes Land

13 Jahre nach Gründung der neuen Republik ist Mosambik ein „geschundenes Land“, das dringend Hilfe braucht, wie Günter Verheugen im VORWÄRTS vom 28. Mai 1988 schreibt. Die hochgesteckten Entwicklungspläne konnten nicht verwirklicht werden. Zum einen, weil sich die Erfahrungen und Modelle der „befreiten Gebiete“ nicht so einfach wie erhofft auf das ganze Land übertragen ließen, zum anderen weil die Probleme aus dem kolonialen Erbe mächtiger waren, als vorausgesehen. Haupthindernis einer erfolgreichen Entwicklung aber sind die Terrorakte, mit denen die RENAMO-Banden systematisch zerstören, was die neue Regierung aufbaut: Schulen, Gesundheitszentren und Transportwege. Der Terror zwingt Millionen Menschen zur Flucht. (Siehe Kasten RENAMO S. 6).

Das koloniale Erbe Mosambiks

Als die Befreiungsbewegung FRELIMO 1975 die Regierungsverantwortung übernahm, verließen 90 % der noch in Mosambik lebenden 200 000 Portugiesen das Land, in dem sie vorher alle qualifizierten Positionen besetzt hatten. Sie hinterließen der neuen Regierung einen veralteten bürokratischen Staatsapparat sowie eine Wirtschaft, die weitgehend auf Dienstleistungen für Südafrika ausgerichtet war.

Unter der Kolonialherrschaft waren Afrikaner nahezu vollständig aus dem modernen industriellen Sektor, aus der Verwaltung und aus freien Berufen ausgeschlossen. Am Tag der Unabhängigkeit gab es in Mosambik nur 4 einheimische Ärzte und 18 Promovierte; 97 % der Bevölkerung waren Analphabeten . . .

Die wenigen Kader der FRELIMO waren gerade in der Lage, die unumgänglichen Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen. Sie mußten das wirtschaftliche Überleben sichern und von Anfang an die Unabhängigkeit und Souveränität des Staates militärisch verteidigen.

Irrtümer, Fehlentwicklungen und Korrekturen

Die Hoffnung, mit Hilfe großer Staatsfarmen und Staatsbetriebe die Ernährung und Versorgung der Bevölkerung möglichst schnell sicherzustellen, erfüllte sich nicht. Im Gegenteil.

Ab 1981 wurde Mosambik zudem von einer mehrjährigen Dürre betroffen. Bis 1983 waren über 100 000 Menschen an Hunger gestorben. Besonders schlimm war die Lage in den Provinzen Gaza und Inhambane. Mosambik war auf Nahrungshilfe in großem Umfang angewiesen.

Überall gab es Versorgungsprobleme, der Schwarzmarkt blühte, die Agrarproduktion stagnierte, Unzufriedenheit machte sich breit. Die FRELIMO trug dieser Entwicklung auf ihrem IV. Parteikongreß 1983 selbstkritisch Rechnung. Sie beschloß, private Initiativen und kleinen Projekten größere Unterstützung zu geben. Es wurde eine stärkere Förderung für private Farmer und Kleinbauern wie für lokale Industrieproduktion angekündigt, ohne Rücksicht darauf, ob sie privat oder genossenschaftlich organisiert ist. Damit war vor allem der Familiensektor auf dem Lande angesprochen, der mit 80 % der Bevölkerung die wichtigste Basis der Wirtschaft Mosambiks ist.

Destabilisierung durch Südafrika: der Terror der RENAMO

Das entscheidende Entwicklungshindernis aber, die Destabilisierung durch Südafrika, kann die Regierung Mosambiks nicht selbst in den Griff bekommen. Der Terror der RENAMO muß durch Südafrika und die Staaten, die durch ihre Wirtschafts- und diplomatischen Beziehungen die Apartheidregierung immer noch stützen, beendet werden. (Siehe Kasten Beziehungen Bundesrepublik-Südafrika S. 9 und 10).

Der Terror der RENAMO ist in Ausmaß und Brutalität kaum vorstellbar. Verstümmelte Menschen, denen – zur Abschreckung für andere – Nasen, Ohren, Brüste abgeschnitten wurden, Menschen, denen Gliedmaßen abgehackt wurden oder nach schlimmsten Verletzungen amputiert werden mußten, sind lebende Mahnmale für die Weltöffentlichkeit, daß dieser Holocaust schnellstens beendet werden muß.

Zerstörte Bildungs-, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen beweisen darüber hinaus, daß die RENAMO keine Organisation eines nationalen Widerstands ist (wie sie sich betrügerisch nennt), sondern ein Instrument der Zerstörung, benutzt von denen, die eine nationale Entwicklung zugunsten der mosambikanischen Bevölkerung gerade verhindern wollen.

Beate Müller-Blattau berichtet im VORWÄRTS vom 28. Mai 1988 über die trau-

matisierten Kinder Mosambiks, die gezwungen wurden, der bestialischen Quälerei und Ermordung von Eltern, Verwandten, Freunden oder Bekannten zuzusehen und anschließend selbst zu morden.

Der Weltflüchtlingsbericht 1986 zeigt das Ausmaß der vertriebenen Mosambikaner auf, über deren Leidenserfahrung der Direktor der Abteilung für den Dienst an Flüchtlingen des Südafrikanischen Kirchenrates, Sol Jacob, auf einer Konferenz im Juli 1987 berichtete:

„Die Tragödie in Mosambik hat 500 000 Menschen zu Flüchtlingen gemacht und weitere 1,8 Millionen innerhalb des Landes vertrieben. Die meisten unter ihnen sind Menschen vom Lande, die den Greuelthaten der RENAMO und der Dürre in Mosambik entfliehen.

Ein mosambikanischer Flüchtling beschreibt die Lage so: „Zehn Männer von der RENAMO kamen in unser Dorf und nahmen uns alle Nahrungsmittel weg. Nachts kamen sie wieder, fesselten unsere Männer und befahlen ihnen, sich auf den Boden zu legen. Mit Hirse-Stampfern (Mörsern) schlugen sie ihnen die Köpfe ein. Die Frauen und Kinder des Dorfes mußten diesen Morden zusehen. 19 Männer wurden getötet. Wir durften die Toten nicht begraben, sondern mußten die erbeuteten Waren ins RENAMO-Lager schleppen. Wir schlossen uns dann einer Gruppe von Frauen und Kindern an, die vor der RENAMO flüchteten. Wir brauchten drei Tage, um durch den Krüger-Park zu gehen mit den zehn Kleinkindern und 15 größeren Kindern. Wir liefen Tag und Nacht, wir trugen die Kleinen und schnürten unsere Mägen ein, damit wir den Hunger nicht spürten.“

RENAMO (Restistência Nacional de Moçambik) – Terrortruppe, nicht nationaler Widerstand!

Hinter praktisch allen Problemen, die die Vereinten Nationen dazu veranlaßt haben, von einer schweren Notstandssituation in Mosambik zu sprechen, steckt die RENAMO/MNR („Nationaler Widerstand Mosambiks“). Seit diese 1974 gebildet wurde, sind rund eine Million Bauern aus ihren Dörfern verjagt, weite Gebiete des fruchtbaren Bodens brachgelegt, Straßen und Eisenbahnlinien zerstört worden, was eine Krise des Nahrungsmitteltransportes mit dem Ergebnis verursacht, daß einige Millionen Menschen Hunger leiden oder sogar vor dem Hungertod stehen. Über tausend Gesundheitszentren und Schulen wurden vernichtet und Hunderte von dort arbeitenden Menschen ermordet, wichtige wirtschaftliche Einrichtungen sind lahmgelegt und andere wie Baumwollspinnereien oder Ölraffinerien dem Erdboden gleichgemacht. Die Exporte Mosambiks sind von 260 Millionen Dollar im Jahre 1980 auf 80 Millionen 1986 gesunken. . .

Die RENAMO wurde 1974 von Ken Flowers, dem damaligen Chef des rhodesischen Geheimdienstes gegründet mit dem Ziel, das vor seiner Unabhängigkeit von Portugal stehende Mosambik zu schwächen. Nach der Machtübernahme Mugabes in Rhodesien (jetzt Zimbabwe) übernahm Südafrika die Rolle des „Patens“. 1980 holte Pretoria die Rebellen per Flug zwecks militärischer Ausbildung und „politischer Schulung“ aus Mosambik. Zu dieser Zeit wurde die RENAMO plötzlich viel erfolgreicher und begann, sich frei in den südlichen Provinzen Mosambiks zu bewegen. Gegen Ende des Jahres 1982 richtete Südafrika RENAMO-Basen im benachbarten Malawi ein.

Die Taktik der RENAMO unter ihren zwei aufeinander folgenden Geldgebern war verschieden. Unter den Rhodesiern versuchte sie, Zustimmung bei der lokalen Bevölkerung durch Verteilung von Nahrungsmitteln und Kleidung zu erreichen. Aber als Südafrika an die Stelle Rhodesiens trat, wechselte die Politik zu wahlloser Zerstörung und, besonders in letzter Zeit, Massakern an der Zivilbevölkerung. Die Absicht ist nicht die Schaffung von „befreiten Gebieten“, sondern die permanente Schwächung der Frelimo-Regierung. Die RENAMO hat keinerlei eigene Verwaltung in den Gebieten eingerichtet, die sie vorgibt zu kontrollieren.

Der „Generalplan Nr. 1“ nennt für die RENAMO-Aktivitäten folgende **Ziele: Zerstörung der Wirtschaft in den ländlichen Gebieten, Zerstörung der Infrastruktureinrichtungen, um Im- und Exporte zu verhindern, Verhinderung der Arbeit von kooperierenden Ländern.**

Die RENAMO rekrutiert ihre Kämpfe durch Zwang, wobei heute vor allem Kinder in die Truppe gepreßt werden.

Die wachsenden Kosten des Krieges gegen die RENAMO und ihre südafrikanischen Drahtzieher gehen zu Lasten der Versorgung der Bevölkerung. Die Zahlungsunfähigkeit im Jahre 1983 zwang Mosambik zu Vertragsverhandlungen mit Südafrika, denn von den Gläubigern wurde eine Einigung mit Südafrika zur Vorbedingung der Umschuldung gemacht. Im Vertrag von Nkomati wurde eine für Mosambik mit viel Hoffnung verbundene Übereinkunft getroffen. Im wesentlichen ein Nichtangriffspakt, verpflichteten sich Südafrika und Mosambik keine Oppositionsbewegungen des jeweils anderen Landes in irgendeiner Form zu unterstützen. Bei der Eroberung einer RENAMO-Basis in den Gorongosa-Bergen 1985 wurden jedoch Dokumente gefunden, die belegen, daß Südafrika nach wie vor die RENAMO unterstützt, sogar nach Vertragsabschluß mehr Waffen als je zuvor nach Mosambik eingeschleust hat.

In der Bundesrepublik Deutschland findet die RENAMO vor allem bei der CSU, aber auch in Regierungsämtern Unterstützung (lies dazu auch: „Ein Überläufer packt aus“ in Informationsdienst Südliches Afrika 4/88 S. 28 f.).

Das Gegenkonzept: SADCC

Für die SADCC hat der Ausbau und die Sicherung der Verkehrswege durch ihr eigenes Gebiet hohe Priorität. Denn erst die Verbesserung des zwischenstaatlichen Transport- und Kommunikationswesens macht eine von Südafrika unabhängige Entwicklung der Staaten des südlichen Afrika möglich. (Siehe Karte Seite 4 und Kasten S. 7).

Schwerpunkte des SADCC-Infrastrukturprogramms sind dementsprechend:

- **Verbesserung der Transportwege** zu den Häfen Maputo, Beira und Nacala in Mosambik sowie Dar-Es-Salaam in Tansania und außerdem Lobito und Luanda in Angola
- **Ausbau der Häfen in Mosambik und Angola**
- **Aufbau von Kommunikations-**

einrichtungen, um unabhängig von Südafrika miteinander bzw. mit Übersee kommunizieren zu können

- **Ausbau der Energieversorgung.**

Mosambik ist im Rahmen der SADCC federführend für diesen Bereich. 50 % der geplanten Investitionen im Transportsektor entfallen auf Mosambik. Das unterstreicht, welche zentrale Bedeutung diesem Land innerhalb der SADCC für die

Loslösung von Südafrika beigemessen wird.

Vor der Unabhängigkeit Mosambiks war das relativ gut ausgebaute Straßen- und Schienennetz einer der zentralen Wirtschaftsfaktoren des Landes.

Die Zerstörung durch den Kolonialkrieg, die Sabotageakte der RENAMO und die Wirtschaftssanktionen Südafrikas, das die mosambikanischen Häfen aus politischen Gründen boykottiert, haben das Transportwesen fast zum Erliegen gebracht.

Südafrika will – und kann derzeit noch weitgehend – Im- und Exporte von Gütern aus den Binnenstaaten über seine eigenen Häfen – bei überhöhten Frachtgebühren – erzwingen.

Hilfe für Mosambik

... durch Sanktionen gegen Südafrika ...

Das macht deutlich, wo Hilfe für Mosambik ansetzen muß:

- einmal muß sie Südafrika zwingen, seine aggressive Destabilisierung einzustellen,
- zum anderen muß sie der SADCC wirksame Unterstützung leisten.

Das Apartheidregime in Südafrika zwingt mit allen nur denkbaren Druckmitteln der eigenen Bevölkerungsmehrheit und den Nachbarstaaten seinen Willen auf. Es spricht die Sprache der Gewalt und scheint auch nur diese zu verstehen. Alle

Appelle, Versuche des „kritischen Dialogs“, des „konstruktiven Engagements“, Beschlüsse des UN-Sicherheitsrats, des Europäischen Parlaments, Bemühungen der Kirchen, etc. werden seit Jahren fortgesetzt ignoriert.

Selbst die Versuche des mit dem Rücken an die Wand gedrängten Mosambik durch einen Nichtangriffspakt und Vertrag über gutnachbarliche Beziehungen, notwendige, notwendige Rahmenbedingungen für eine zukunftsträchtige Entwicklung zu schaffen, wurden von Südafrika zynisch hintergangen und mißbraucht. (Siehe Kästen „Nkomati-Abkommen“ S. und RENAMO S.).

Sanktionen scheinen das einzige, was das Apartheidregime fürchtet. Mit einem mas-

Die Neunergemeinschaft – Southern African Development Coordination Conference (SADCC)

Die SADCC, die auf die politische Kooperation der Frontlinienstaaten (Angola, Botswana, Mosambik, Tansania und Sambia) zurückgeht, ist auf wirtschaftliche und Entwicklungs-Zusammenarbeit gerichtet. Historisch steht die Gründung im Kontext der Bemühungen Südafrikas, durch die Bildung einer „Constellation of Southern African States“ (CONSAS) – welche sowohl die sogenannten „unabhängigen Homelands“ in Südafrika als auch unabhängige Länder des südlichen Afrika einbeziehen sollte – die Nachbarstaaten noch stärker an sich zu binden und mehr internationale Anerkennung für die eigene Politik zu erreichen.

In der SADCC, gegründet durch eine gemeinsame Willenserklärung von neun Staats- und Regierungschefs aus dem südlichen Afrika in Lusaka am 1. April 1980 (Deklaration von Lusaka), haben sich neun Länder (Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik, Sambia, Simbabwe, Swasiland, Tansania) mit sonst sehr unterschiedlichen politischen Vorstellungen und mit großen Unterschieden in Bevölkerung, Fläche und Wirtschaftskraft zusammengeschlossen, um größere wirtschaftliche Unabhängigkeit von Südafrika zu erreichen.

Der Bereich der SADCC umfaßt einen Wirtschaftsraum von 70 Mio. Menschen mit einem Bruttosozialprodukt von zusammen etwa 24 Mrd. US-Dollar (1985). Die Region ist insgesamt mit beträchtlichem landwirtschaftlichem Potential und einer Vielfalt von mineralischen Rohstoffen (z. B. Bauxit, Chrom, Diamanten, Eisen, Gold, Kohle, Nickel und Öl), v. a. in Angola ausgestattet.

Die einzelnen Volkswirtschaften sind mit Ausnahme Zimbabwes weitgehend von der Landwirtschaft abhängig und/oder auf die Ausfuhr von ein oder zwei Exportprodukten ausgerichtet. Dabei besteht eine hochgradige Abhängigkeit von Südafrika, denn mögliche Transport- und Absatzwege über Mosambik oder Angola werden immer wieder durch von Südafrika gesteuerte Sabotageakte zerstört. Deshalb sind die Binnenländer gezwungen, ihre Waren über Verkehrsverbindungen, die durch Südafrika führen, abzusetzen oder zu beziehen und dafür überhöhte Gebühren an Südafrika zu bezahlen.

Ziele der Kooperation im Verbund der SADCC-Staaten sind:

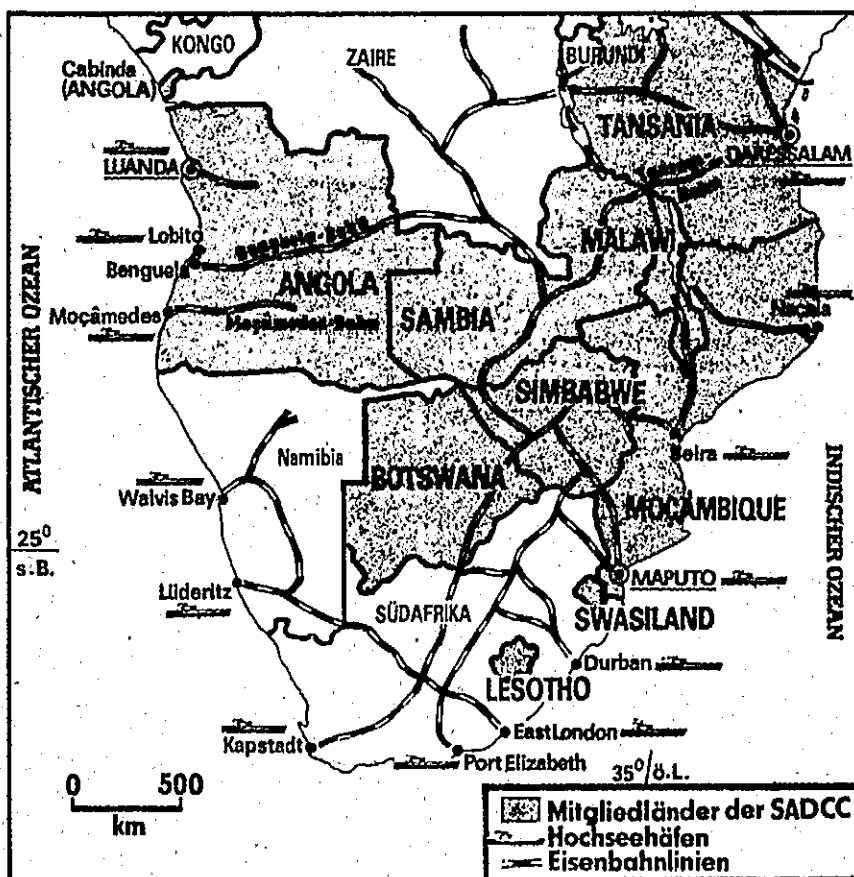
- Verringerung der wirtschaftlichen Abhängigkeit, insbesondere, aber nicht ausschließlich, von Südafrika
- Förderung einer praktikablen und ausgewogenen Zusammenarbeit innerhalb der Region (Ausbau von Verkehrs- und Nachrichtenverbindungen)
- Mobilisierung von Ressourcen zur Durchführung nationaler, zwischenstaatlicher und regionaler Politiken und Projekte
- abgestimmte Aktionen zur Gewährleistung internationaler Kooperation im Rahmen der Strategie einer wirtschaftlichen Befreiung

siven Propagandaaufwand – auch in der Bundesrepublik Deutschland – versucht es diese abzuwenden. Die Handelsanktionen der USA gegen Südafrika haben dem Apartheidstaat nach Angaben einer Kongreßbehörde spürbar geschadet. Nach einem Bericht der amerikanischen Rechnungsprüfungsbehörde gelang es Südafrika nicht, die von den USA boykottierten Exporte von Kohle, Uran, Eisen und Stahl in andere Abnehmerländer umzudirigieren. Dem US-Senatsausschuß für Außenbeziehungen in Washington liegt derzeit ein Gesetzentwurf für neue, weitergehende Sanktionen gegen die Rassenpolitik der südafrikanischen Regierung vor. Danach sollen fast alle Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern abgebrochen und US-Firmen zum Rückzug aus Südafrika verpflichtet werden.

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland aber sperrt sich nach wie vor gegen die Verhängung von Sanktionen. Die SPD, deren regierende Repräsentanten früher – analog zu ihrem Konzept der Entspannungspolitik Richtung Osten – dafür eingetreten waren, auch in Südafrika auf Wandel durch Handel zu setzen, hat inzwischen erkannt, daß das Apartheidsystem nicht reformiert werden kann, sondern abgeschafft werden muß. Günter Verheugen, SPD-MdB, antwortet auf die Frage, warum die SPD Sanktionen gegen Südafrika fordere: „Das weiße Regime kann auf keine andere Weise dazu gebracht werden, das System fundamental zu ändern. Außerdem muß damit Schluß

gemacht werden, daß die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Südafrika dazu beitragen, das Apartheidssystem zu stabilisieren und aufrechtzuerhalten.“ Frage: „Wie könnten Sanktionen in der Praxis aussehen?“ Verheugen: „Die Forderung des Widerstands in Süd-

afrika und auch die Mehrheitsmeinung in der internationalen Staatengemeinschaft ist ein Totalboykott. Das ist bisher nicht möglich gewesen. Unterhalb der Ebene des Totalboykotts könnte man wirkungsvoll da ansetzen, wo Südafrika verwundbar ist: Beim Technologie- und Kapitaltransfer sowie bei dem Zugang zu den



Der Vertrag von Nkomati

Kernpunkte des am 16. März 1984 am Grenzfluß Nkomati zwischen Mosambik und Südafrika geschlossenen Vertrags auf „Nichtangriff und gutnachbarliche Beziehungen“ sind:

1. Die gegenseitige Respektierung der Souveränität und Unabhängigkeit sowie die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des jeweils anderen Staates.
2. Die Bildung einer gemeinsamen Sicherheitskonferenz und die friedliche Beilegung von Differenzen.
3. Die Nichtbereitstellung der Territorien für Gewaltakte, Terrorismus und Aggression, ein Verbot der Aufstellung irregulärer Truppen oder bewaffneter Banden und die Eliminierung der von Rebellen genutzten Waffenlager, Kommandoposten und Kommunikationseinrichtungen.
4. Die Unterbindung von Rundfunkstationen und jeder Propaganda, die zum Terrorismus gegen den anderen Vertragspartner aufruft.

Seit dem Fund der „Gorongosa-Dokumente“ (Siehe Kasten RENAMO S. 6) ist offenkundig, daß Südafrika den Vertrag nicht einhält. Dennoch ist Mosambik weiterhin zu Verhandlungen mit dem Ziel friedlicher Konfliktlösung und eines Interessenausgleichs bereit.

Der Vertrag beinhaltet nach mosambikanischer Auffassung nicht eine Verpflichtung zur Beendigung der moralischen, diplomatischen und politischen Unterstützung des ANC, und beeinträchtigt nicht die weitere Mitarbeit Mosambiks in der SADCC oder den blockfreien Status Mosambiks.

westlichen Märkten. Darüber hinaus halte ich politische und diplomatische Sanktionen auch für wirkungsvoll, vor allem durch ihren starken Signalcharakter. Also: Abberufung unseres Botschafters, Reduzierung unseres Personals der südafrikanischen Botschaft, Abbruch des Luftverkehrs und Einführung des Visumzwangs für Südafrikaner, die in die Bundesrepublik einreisen wollen."

Wegen der – von anderen als humanen Interessen geleiteten – Beharrungskräfte in Wirtschaft und Regierung der Bundesre-

publik Deutschland und der starken Südafrikalobby hier bei uns, muß der öffentliche Druck auf die Bundesregierung noch sehr verstärkt werden, damit die massive Unterstützung für das Apartheidssystem aus der Bundesrepublik Deutschland eingestellt wird. (Siehe „Was können wir tun?", S. 11 ff.)

... und Hilfe für die SADCC

Gleichzeitig mit Sanktionen gegen Südafrika, die auch negative Folgen für die noch von Südafrika wirtschaftlich abhän-

gigen „Frontstaaten" haben, muß die materielle und finanzielle Hilfe für diese Staaten und die SADCC massiv erhöht werden.

Die Kampagne „Beendet Südafrikas Krieg gegen die Nachbarstaaten. Apartheid tötet auch in Mosambik" will beiden Forderungen:

- Sanktionen gegen Südafrika und
- verstärkte Unterstützung der SADCC Nachdruck verleihen.

Wir alle sind aufgerufen, dabei mitzuwirken.

Beziehungen Bundesrepublik Deutschland – Südafrika

Die Bundesrepublik Deutschland ist eine der wichtigsten Stützen des Apartheidsystems. Direktinvestitionen, Kapitaltransfers und Handelsverbindungen bilden ein dichtes Geflecht wirtschaftlicher Beziehungen zwischen dem Apartheidstaat und unserem Land.

„Nachweislich unterstützt ihre kontinuierliche Teilnahme an der südafrikanischen Wirtschaft die Apartheid und ermutigt die kriegerische und gewalttätige Politik der Botha-Regierung", betont die UDF (United Democratic Front, das größte Widerstandsbündnis in Südafrika) und fragt: „Sind Sie weiterhin gewillt, ein Parteigänger des Völkermordes zu sein?"

Die Fakten belegen die Berechtigung dieses Vorwurfs. Nicht nur der Umfang der deutschen Investitionen, Kredite und Lieferungen, sondern auch die Tatsache, daß diese in die für das Überleben der Apartheid strategisch wichtigen Bereiche gelenkt werden, trägt zur Stabilisierung des Apartheidsystems und seiner Gewalt Herrschaft bei.

Die deutschen **Direktinvestitionen** konzentrieren sich auf die Automobilindustrie (25,9 %), die Elektrotechnik (22,9 %), die chemische Industrie (17 %) und den Maschinenbau und kommen so auch der Rüstungswirtschaft und Militarisierung Südafrikas zugute. Zugleich bringen sie moderne, arbeitssparende Technologien ins Land, die statt Arbeitsplätze zu schaffen, menschliche Arbeitskraft überflüssig machen.

Ein **Doppelbesteuerungsabkommen** – 1975 von der sozial-liberalen Bundesregierung für 10 Jahre rückwirkend beschlossen – erhöht den Profit, der vor allem in den 60er und 70er Jahren das Land der Apartheid – insbesondere durch die Hungerlöhne der rechtlosen schwarzen Arbeitskräfte – so außergewöhnlich attraktiv gemacht hat. Ca. 400 Zweig- oder Tochterunternehmen deutscher Firmen produzieren in Südafrika. Der Wert der Investitionen wird auf mindestens 12 Milliarden DM geschätzt.

Auch die **Handelsbeziehungen** mit der Bundesrepublik sind für Südafrika von herausragender und strategischer Bedeutung. Die Bundesrepublik ist seit Jahren Südafrikas wichtigster oder zweitwichtigster Handelspartner. 1982 kamen 20,5 % der südafrikanischen Einfuhren aus unserem Land und 10,8 % der südafrikanischen Ausfuhren kamen zu uns. Damit stand die Bundesrepublik beim südafrikanischen Import an erster, beim Export an vierter Stelle. Während wir vor allem Technologie liefern, beziehen wir aus Südafrika überwiegend Agrarprodukte und mineralische Rohstoffe in unterschiedlichen Verarbeitungsstufen.

Die Lieferungen „made in Germany" tragen entscheidend dazu bei, die Schlüsselsektoren der „totalen Strategie" Energie, Transport, Kommunikation, Anlagen- und Maschinenbau zu entwickeln. 30,3 % der Lieferungen sind Kraftfahrzeuge – einschließlich der militärisch genutzten UNIMOG und LKW von Magirus-Deutz – 13 % elektrotechnische Erzeugnisse, 11,2 % Maschinen und Motoren – einschließlich solcher, mit denen Panzer und Kriegsschiffe angetrieben werden können.

Die Wahrscheinlichkeit, daß mehr als nur Blaupausen für den Bau von U-Booten aus der Bundesrepublik (mit klammheimlicher Zustimmung der Bundesregierung) nach Südafrika geliefert wurden, ist groß und beschäftigt immer noch einen Untersuchungsausschuß des Bundestages.

Aus Südafrika kommen vor allem Agrarprodukte zu 12,5 %; Rohstoffe zu 33,4 %; Halbwaren (im wesentlichen aufbereitete mineralische Rohstoffe) zu 31,4 % und zu 12,5 % Endprodukte (zu mehr als 80 % Goldmünzen „Krügerrand"). In der südafrikanischen „totalen Strategie" haben die Wirtschaftsbeziehungen mit dem Westen und besonders die südafrikanischen Ausfuhren eine zentrale Bedeutung. Der frühere Ministerpräsident Vorster drückte es sehr plastisch so aus: „Jeder Kauf eines südafrikanischen Produktes ist ein neuer Baustein für die Mauer unseres Fortbestehens."

Seit 1985 sind **deutsche Banken** die wichtigsten **Finanziers der Apartheid und ihres Verteidigungsapparates**. In der Zeit erneuter Zuspitzung der Krisensituation in Südafrika – Ausnahmezustand im Innern, verstärkte Destabilisierung der Region – und parallel zum Rückzug anderer ausländischer Banken (vor allem aus den USA) stiegen die Beteiligungen deutscher Banken an den Anleihen Südafrikas.

Von besonderer politischer Brisanz ist die Tatsache, daß die **Kreditanstalt für Wiederaufbau** (zu 80 % in Bundesbesitz, zu 20 % in dem der Länder) immer wieder südafrikanischen Schlüsselindustrien Geld in Millionenhöhe leiht. 1983 waren es 50 Mio. DM für den Energiekonzern ESCOM, der u. a. Kerntechnische Anlagen betreibt.

Auch die **Bürgschaften für Exporte** deutscher Lieferanten nach Südafrika durch die von der Bundesregierung kontrollierte **HERMES-Kreditversicherungs AG** in Hamburg sind eine direkte Mitwirkung der Bundesregierung an der Stabilisierung der Apartheid.

Die Bundesregierung leugnet eine **militärisch-nukleare Zusammenarbeit mit dem Apartheidstaat**. Doch die Fakten belegen sie: Langjährige Forschungsaufenthalte von südafrikanischen Wissenschaftlern in deutschen Kernforschungszentren, die Vermittlung des in Karlsruhe entwickelten Trenndüsenverfahrens zur Urananreicherung, intensive Geschäftsbeziehungen der STEAG mit der südafrikanischen Atombehörde, technische Dienstleistungen und Lieferungen von z. B. Trennelementen und Massenspektrometern sowie die gerade erst bekanntgewordene Lieferung von 60 Tonnen angereicherten Urans im Jahre 1981 durch die deutsche Firmengruppe Alfred Hempel – das alles, obwohl man wußte, daß Südafrika sich atomar bewaffnen wollte und den Atomwaffensperrvertrag nicht unterschrieben hat – steht dem Dementi der Bundesregierung entgegen (lies dazu auch Günter Verheugen „Apartheid – Südafrika und die deutschen Interessen am Kap“ Kiepenheuer & Witsch, Köln 1986).

Anzeigen deutscher Firmen in südafrikanischen Zeitungen.

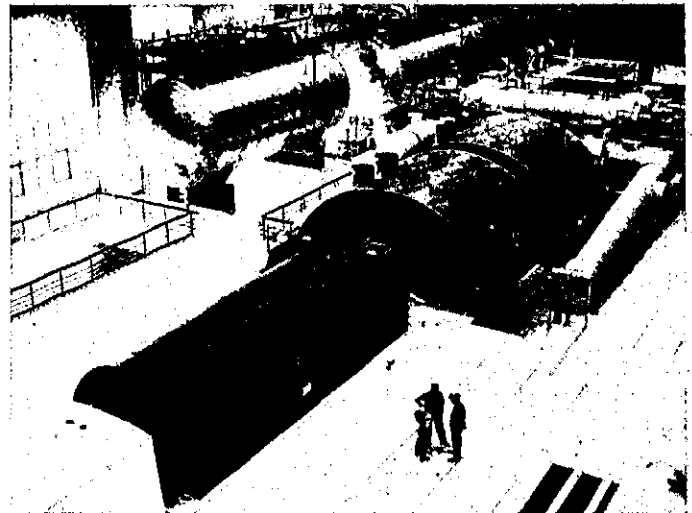
Lufthansa believes in winning friends by bringing in influential people.

 Bresler Bank	 NIXDORF COMPUTER	 SAIZGITTER	 SAIZGITTER
	 MANNESMANN DEMAG		 HOECHST
 THYSSEN	 ARWA	 AEG	 TELEFUNKEN
 STEINMÜLLER	 Henkel	 MOELLER	 MERCEDES-BENZ
 BASF	 Olympia Intertraffic	 M.A.N.	 LURGI

Each year Lufthansa brings millions of rands worth of foreign exchange into the country in the form of German businessmen. Keeping foreign exchange in the country is important. Bringing it in is even more important.

SIEMENS

Energy for the future



Along with the growing demand for electrical energy throughout Southern Africa, the need for bigger and more reliable turbo-generators increases.

Technologies such as dry-cooled condensing today already cater for tomorrow's needs for reliable power generation and effective

water conservation.

Siemens and KWU (Kraftwerk Union Germany) develop and refine electricity generation, distribution and application technologies to meet the most stringent specifications set by electricity supply authorities worldwide.

KWU will be responsible for the supply and installation of 600 MW turbo-generators at Escom's Khutafid power station near Kandal which will, together with Escom's Matimba power station, be the first of its size in the world to incorporate dry-cooled condensing technology.

Created by advanced technology today

Energy Survey, Supplement to Financial Mail March 8, 1982

Was können wir tun?

I. Die Forderungen nach Sanktionen verstärken durch

1. direkte Aktionen gegen die vielfältigen Beziehungen und Lobby-Aktivitäten der „Freunde des weißen Südafrika“ auf allen Ebenen – Gemeinden, Kreisen, Land, Bund – und in allen Bereichen – Sport, Kultur, Medien, Wirtschaft, Politik – muß Parteinahme für den Apartheidstaat aufgedeckt, angeprangert und gekontert werden. Öffentlicher Protest sowie Initiativen in Vereinen, Parteien, Betrieben, Gewerkschaften, Kirchengemeinden und politischen Gremien – z. B. Parlamente – gegen Unterstützung oder Verharmlosung der Apartheid und Parteinahme für den demokratischen Widerstand sind gleichermaßen wichtig, um Bewußtsein zu schärfen und Gegendruck zu schaffen.

Kontaktadresse:

Anti Apartheid Bewegung in der BRD und West-Berlin e.V., Blücherstraße 14, 5300 Bonn 1, Tel.: 02 28/21 13 55

2. teilnehmen an den Boykott-Kampagnen gegen südafrikanische Produkte auf unseren Märkten und die Finanzierung der Apartheid durch unsere Banken.

„Kauft keine Früchte der Apartheid“

Kontaktadresse:

Evangelische Frauenarbeit, Klingerstraße 24, 6000 Frankfurt/M. 1, Tel.: 0 69/29 27 68

„Kein Geld für Apartheid“

und kein Geld von uns auf den Konten der Apartheid-Finanziers

Kontaktadresse:

Arbeitskreis „Kein Geld für Apartheid“, Mailaden, Mäistraße 29, 8000 München 2, Tel.: 0 89/53-66 25 oder 39 46 35

II. Die Befreiungsbewegungen und ihre Projekte unterstützen

ANC – Bonner Vertreter: Tony Seodat, Postfach 19 01 40, 5300 Bonn, Tel.: 02 28 – 35 22 95

SWAPO – Bonner Vertreter: Nghidimondjila Shoombe, Postfach 30 08 68, 5300 Bonn 3, Tel.: 02 28 – 69 17 83

III. An der Kampagne: „Beendet Südafrikas Krieg gegen die Nachbarstaaten, Apartheid tötet auch in Mosambik“ teilnehmen

(Aufruf S. ?)

Kontaktadresse:

Kampagnenbüro, c/o Informationsstelle Südliches Afrika, Issa, Blücherstraße 14, 5300 Bonn 1, Tel.: 02 28/21 32 88

IV. Hilfe leisten für das „geschundene Mosambik“

Vorwärts-Aktion

Die Vorwärts-Redaktion hat zugunsten des Zentrums für traumatisierte Kinder in Maputo bei der **Bonner Bank für Gemeinwirtschaft** ein Spendenkonto eingerichtet.

Kontonummer: 1 024 202 400
Bankleitzahl: 380 101 11

Bei Überweisungen bitte Stichwort nicht vergessen. Es lautet:

Mosambik

Der Hunger in Mosambik ist keine Naturkatastrophe

In Mosambik herrscht Hunger. Auf vielen Märkten des Landes gibt es kaum Eßbares zu kaufen.

In Mosambik herrscht Krieg.

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit in unserem Land führt Südafrika seit Jahren verdeckt einen blutigen Krieg gegen diejenigen Nachbarstaaten, die sich offen gegen die rassistische Politik Südafrikas aussprechen. In Mosambik unterstützt Südafrika den Terror der Rebellenbewegung RENAMO und versucht so, Mosambiks Eigenständigkeit zu untergraben. Dabei geht es nicht um eine politische Alternative zur Regierung, sondern allein um die Verbreitung von Angst und Schrecken. Um den Überfällen der RENAMO zu entgehen, haben Millionen Menschen ihre Dörfer, Felder und Ernte im Stich lassen müssen, leben z. T. unter menschenunwürdigen Bedingungen in Flüchtlingslagern in den Nachbarländern.

Mosambik ist landwirtschaftlich nicht arm, der Krieg macht es seinen Bewohnern aber unmöglich, für alle ausreichend Nahrung zu produzieren. Trotz des Krieges haben sich in verschiedenen Provinzen Bauern zusammengeschlossen, um gemeinsam bessere Lebensbedingungen zu schaffen. Der Weltfriedensdienst unterstützt seit Jahren die mosambikanische Genossenschaftsbewegung.

Unsere Hilfe droht wirkungslos zu werden, wenn wir uns nicht gleichzeitig für Druck gegenüber Südafrika, z. B. durch Sanktionen einsetzen. Diese von den Frontstaaten und der Opposition in Südafrika seit langem erhobene Forderung sollte gerade von der Bundesregierung erfüllt werden, weil sie durch ihre Wirtschaftsbeziehungen mit zu den stärksten Stützen des Rassenregimes gehört.

Unterstützen Sie Mosambik, indem Sie sich für eine Beendigung des Krieges einsetzen. Die südafrikanische Apartheidpolitik tötet auch in Mosambik.

Wir informieren Sie gern und wir freuen uns über Ihre Spende.

WFD-Spendenkonto:

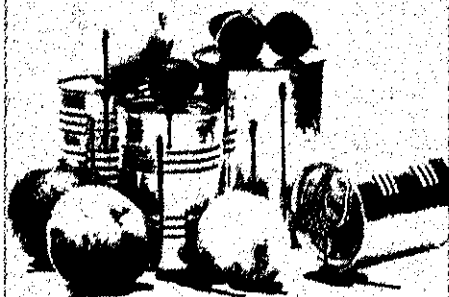
Bank für Gemeinwirtschaft
Konto 8888 (BLZ 100 101 11)

Kennwort: Mosambik

Weltfriedensdienst e. V., Hedemannstraße 14, 1000 Berlin 61

Wir bedanken uns für den kostenlosen Abdruck.

Kauft nichts aus Südafrika!



Schwarze Arbeitnehmer leiden lieber unter dem Boykott als unter Apartheid

stark
Mitbewerter
aktiv

NGG

GEWIRTSCHAFT
FÜR
MENSCHEN
UND
DASSENEN

AUFRUF

Der Evangelische Kirchentag in Frankfurt 1987 hat unüberhörbare Signale ausgesandt: Immer mehr Menschen bei uns wenden sich gegen die massiven Verletzungen der Menschenrechte in Südafrika, dem einzigen Staat der Welt, in dem Rassismus in der Verfassung verankert ist. Unter dem Apartheid-Regime sind 30000 Menschen in Haft und werden gefoltert, tausende davon sind Kinder und Jugendliche; täglich sterben Menschen durch die Gewalt des weißen Rassisten-Regimes. Der Evangelische Kirchentag war auch eine Anklage gegen bundesdeutsche Banken und Unternehmen, die von der Apartheid profitieren.

Aber: Apartheid tötet nicht nur in Südafrika!

Noch weitgehend unbemerkt von der bundesdeutschen Öffentlichkeit führt das Apartheid-Regime seit Jahren einen blutigen Krieg gegen die schwarzafrikanischen Nachbarstaaten, dem bereits Hunderttausende zum Opfer gefallen sind. In den Staaten des Südlichen Afrika sind Millionen Menschen auf der Flucht vor der Gewalt der Apartheid, viele davon im eigenen Land. Pretorias Aggressions- und Destabilisierungspolitik richtet sich gegen Länder, die kriegsbedingt zu den ärmsten der Welt zählen. Seit 1980 haben die Kriegsfolgen im Südlichen Afrika zusätzliche 25 Milliarden US-Dollar an wirtschaftlichen Schäden verursacht.

Das Ziel Südafrikas ist klar: Die Apartheid soll mit allen Mitteln verteidigt werden, auch jenseits der eigenen Grenzen und notfalls durch eine weitere Eskalation der Kriegshandlungen. Das Kalkül der Regierung Botha ist: Wenn die Frontstaaten im ökonomischen und politischen Chaos versinken, können sie keinen Druck zur Beendigung des unmenschlichen Systems der Rassentrennung mehr entfalten. Mit der Destabilisierung der unabhängigen Nachbarn soll der »Beweis« erbracht werden, daß sich »die Schwarzen eben nicht selbst regieren können«.

Seit 1980 hat Südafrika:

- Terroranschläge in fünf Hauptstädten verübt (in Lesotho, Botswana, Mosambik, Sambia und Zimbabwe);
- seine Herrschaft über das illegal besetzte Namibia ausgeweitet;
- Teile Südafrikas permanent besetzt;
- versucht, zwei Premierminister zu ermorden (Lesotho und Zimbabwe);
- nach allen vorliegenden Indizien den Tod des mosambikanischen Präsidenten Machel durch einen Flugzeugabsturz herbeigeführt;
- die Ölversorgung von sechs Staaten (Angola, Botswana, Lesotho, Malawi, Mosambik und Zimbabwe) unterbrochen;
- die Eisenbahnen, die Importe und Exporte gewährleisten, von sieben Staaten (Botswana, Malawi, Mosambik, Swasiland, Sambia und Zimbabwe) angegriffen;
- terroristische Gruppen unterstützt, die zwei Länder an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs gebracht haben (Mosambik und Angola) und zwei anderen große Schwierigkeiten bereitet haben (Lesotho und Zimbabwe).

Mosambik ist besonders betroffen

»Mocambique: Südafrika verübt Massaker« meldete am 24. 7. 1987 die Süddeutsche Zeitung und berichtete von dem brutalen Überfall auf die Stadt Homoine, 470 km nördlich der Hauptstadt Maputo, bei dem 380 Zivilisten, vor allem Frauen, Alte und Kinder ums Leben kamen. Bis heute ist nicht klar, ob dieses Massaker allein von den RENAMO-Terroristen oder auch unter direkter Beteiligung Südafrikas durchgeführt worden ist.

Erst durch das Blutbad solchen Ausmaßes richtet sich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit wieder auf den Terror, den Südafrika direkt oder durch die von ihm aufgebauten und unterstützten Banden der RENAMO in Mosambik ausübt.

Was in Homoine geschah, ist mosambikanischer Alltag, wenn auch nicht immer in diesem Ausmaß. Die bewaffneten Banden, von Südafrika aus mit Lebensmitteln, Waffen und Logistik versorgt, operieren in allen zehn mosambikanischen Provinzen mit dem Ziel, das Land zu ruinieren. Sie überfallen Dörfer, Straßen und Versorgungstransporte, brennen Ernten, Häuser und Fabriken nieder, verstümmeln ihre Opfer auf grausame Weise, indem sie ihnen Nasen und Ohren abschneiden, vergewaltigen die Frauen und verschleppen die Zivilbevölkerung in Lager, zwingen junge Männer unter Gewalt in ihren Dienst. Es gibt inzwischen kaum eine Familie in Mosambik, die nicht ein Opfer des RENAMO-Terrors zu beklagen hat.

Am schlimmsten betroffen sind Kinder. Alle vier Minuten stirbt in Mosambik und Angola ein kleines Kind, berichtet das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) in einer im Januar 1987 veröffentlichten Studie. Verantwortlich dafür sind nach dieser Studie Südafrika und die von ihm unterstützten RENAMO- und UNITA-Rebellen, die die Ursache für den Krieg und die wirtschaftliche Destabilisierung sind. Es wird geschätzt, daß die Säuglings- und Kindersterblichkeit in Angola und Mosambik jetzt die höchste der Welt ist. Für 1986 wird die Zahl mit 140000 angegeben, für 1987 wird sie wahrscheinlich noch höher liegen.

25% der Gesundheitseinrichtungen in Mosambik wurden in den letzten Jahren durch die RENAMO zerstört, über 370 medizinische Zentren mußten wegen des Krieges geschlossen werden, so daß zur Zeit nur noch 17 Ärzte in den Krankenhäusern auf dem Land arbeiten, d.h. auf einen Arzt kommen 443000 Menschen.

Die Hungerkatastrophe in Mosambik ist keine Naturkatastrophe

Das Deutsche Rote Kreuz (DRK) hat im Juli 1987 darauf hingewiesen, daß Mosambik »immer weiter in die Katastrophe getrieben« werde. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gelte es als gesichert, daß Millionen Menschen von der kriegsbedingten Lage betroffen sind. Nach Auskunft der UNDRO, dem Katastrophenhilfswerk der Vereinten Nationen, sind 3,5 Mio. Menschen in Mosambik vom Hunger bedroht, das ist ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Hunderttausende sind in die Städte geflohen. Sie haben ihr Land verlassen, die Bestellung der Felder, die Ernten aufgegeben, d.h. sie produzieren keine Nahrungsmittel mehr und sind auf internationale Hilfe angewiesen.

Gebiete, in denen die Regierungstruppen die RENAMO geschlagen haben, werden nur langsam wieder besiedelt. Es ist schwer, dort, wo die Taktik der verbrannten Erde von den RENAMO-Terroristen angewendet wurde, wieder eine Existenz aufzubauen. Alles ist zerstört, wie in der nord-westlichen Provinz Sambezia, der fruchtbarsten Provinz Mosambiks. Allein dort wurden mehrere Zuckerfabriken, Tee- und Kopraplantagen dem Erdboden gleich gemacht, 58000 Stück Vieh abgeschossen, über 500 Läden geplündert, Schulen und Rathäuser zerstört und mehrere Kleinstädte so verwüstet, daß sie nicht mehr bewohnbar sind.

Außerdem ist der Süden Mosambiks, wo sich in den letzten drei Jahren — nach erfolgreichen Offensiven der mosambikanischen Armee — wieder Menschen angesiedelt und mit der landwirtschaftlichen Produktion begonnen hatten, erneut Ziel von Aggressionen der RENAMO-Banden geworden. Südafrika schleuste gezielt neue RENAMO-Trupps über die südafrikanische Grenze oder die Küste in den Süden Mosambiks. Das Massaker von Homoine ist hierfür ein grausames Beispiel.

Die mosambikanische Regierung hat ein Notprogramm entworfen, das vor allem darauf gerichtet ist, die bäuerliche Produktion wieder anzukurbeln. Nachdem in der Zeit nach der Unabhängigkeit zunächst massiv auf große Staatsfarmen in der Landwirtschaftspolitik gesetzt und die Kleinbauern vernachlässigt worden waren, hat die Regierung diesen Fehler erkannt und eine Änderung ihrer Politik eingeleitet.

Doch ohne Gewährleistung von Sicherheit und Frieden ist jeder Erfolg in Frage gestellt.

Südafrika ist verantwortlich

Südafrika versucht mit allen Mitteln, Mosambik zu destabilisieren. Es setzt hierzu diplomatische, ökonomische und militärische Mittel ein. So schloß es 1984 mit Mosambik eine Art »Nichtangriffspakt«, den Vertrag von N'Komati. Dieser Vertrag ist von Mosambik bis heute eingehalten, von Südafrika aus aber schon auf vielfältige Weise verletzt worden.

An ökonomischen Mitteln setzte es vor allem Wirtschaftsanktionen gegen Mosambik ein. So wurden die Verträge für die mosambikanischen Wanderarbeiter in Südafrika nicht mehr verlängert, der gegenseitige Handel, auf den Mosambik aufgrund der Abhängigkeit aus der Kolonialzeit immer noch bei einigen Produkten angewiesen ist, sabotiert oder verzögert, und die Versuche Mosambiks und der anderen Nachbarstaaten, eine von Südafrika unabhängige Wirtschaftsgemeinschaft, die SADCC, aufzubauen, werden mit allen Mitteln bekämpft. Die vom Hungertod in Mosambik bedrohten Menschen stehen stellvertretend für alle Opfer des Rassismus in dieser Region.

Das südafrikanische Apartheidregime mit seiner Gewalttätigkeit nach innen und außen ist verantwortlich für den Destabilisierungskrieg gegen die Nachbarstaaten. Ein Ende des Leidens im Südlichen Afrika ist nur dann möglich, wenn das Apartheidregime vollständig beseitigt ist.

Daraus folgt unsere Verantwortung, im eigenen Land sicherzustellen, daß Regierung und Wirtschaft das rassistische Regime nicht länger stabilisieren. Solange bundesdeutsche Firmen und die Regierung das weiße Minderheitsregime in Südafrika noch massiv unterstützen, sind wir mitverantwortlich für den Krieg, den Südafrika gegen Mosambik führt.

Deshalb fordern wir:

1. **Sofortige Beendigung jeglicher militärischer und atomarer Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik und Südafrika.**
2. **Volle Aufklärung der Begleitumstände des illegalen U-Boot-Geschäfts mit Südafrika und Bestrafung der Verantwortlichen.**
3. **Verhängung umfassender und bindender wirtschaftlicher Sanktionen gegen Südafrika durch die Bundesregierung.**
4. **Materielle und politische Unterstützung der Befreiungsbewegungen Südafrikas und Namibias durch die Bundesregierung und sofortige politisch wirksame Schritte für die Unabhängigkeit Namibias durch die Verwirklichung der UN-Resolution 435.**
5. **Verurteilung des Terrors der RENAMO in Mosambik und der UNITA in Angola durch die Bundesregierung und Unterbindung jeglicher Unterstützung von Aktivitäten von RENAMO und UNITA aus der Bundesrepublik.**
6. **Verurteilung des südafrikanischen Krieges gegen Mosambik und die anderen Nachbarstaaten durch die Bundesregierung.**
7. **Massive Unterstützung der von der südafrikanischen Aggression betroffenen Menschen in Mosambik durch Ankauf von Nahrungsmitteln in Zimbabwe sowie durch Unterstützung der langfristigen Rekonstruktionsmaßnahmen der mosambikanischen Regierung.**
8. **Umfangreiche wirtschaftliche und politische Unterstützung für den Zusammenschluß der Nachbarstaaten Südafrikas, SADCC, damit diese wirtschaftlichen Repressalien und Sabotageakten Südafrikas widerstehen können.**

Erstunterzeichner/Organisationen: AG Südliches Afrika, Mainz/AG Nord-Süd der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Bundestagsabgeordneten der SPD/AKAFRIK Münster/Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt/Anti-Apartheid-Bewegung/Arbeitskreis Dritte Welt e.V., Aachen/Arbeitskreis Entwicklungspolitik, Vlotho/Dachverband Entwicklungspolitischer Aktionsgruppen in Baden-Württemberg (DEAB)/Deutsche Gesellschaft der Freunde Batswanas/Deutsch-Zambischer Freundschaftsverein (DFG-VK, AG Südliches Afrika/Die Falken (SD), Bundesvorstand/Evangelische Frauenarbeit in Deutschland, Pro-Dico International/Ohne Rötung Leben/Pax Christi, Deutsche Sektion/Laufkreis der Solidarischen Kirche im Rheinland/Kirchliche Bruderschaft (SDA) (Bundesvorstand)/Sozialistischer Hochschulbund, Bonn/VVN (Bundesvorstand)/Zimbabwe Netzwerk, Aachen
Einzelpersonen: Achim Albrecht, stellvertretender Vorsitzender des GEW-Hauptverbandes/Gert Bastian, München, General a.D./Lukas Beckmann, Bonn, Die GRÜNEN/Heinrich-Böll-Stiftung e.V./Heinz Berger, Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e.V. (EZE)/Dr. Wolfgang Biermann, Sprecher der Initiative für Frieden, Internationalen Ausgleich und Sicherheit/René Böll, Bornheim/Jutta Boysen, Bremen/Hans Eberhardt Dingels, Sekretär für Internationales beim SPD-Parteivorstand/Eckehard Fricke/Siegfried Haß, Frankfurt/Dr. Robert Jungk, Salzburg, Heinrich-Böll-Stiftung e.V./Petra Kelly, MdB, Die GRÜNEN/Hans Koschnick, Vorsitzender der Kommission für internationale Beziehungen beim Parteivorstand der SPD/Konrad Lübbers, Uetersen/Christine Martha Merkel, Brüssel, Die GRÜNEN/Christa Nickels, MdB, Die GRÜNEN/Siegfried Peter, Bonn, Heinrich-Böll-Stiftung e.V./Otto Schily, MdB, Die GRÜNEN/Dieter Schöllmann, Bremen, Heinrich-Böll-Stiftung e.V./Barbara Simons, MdB, SPD/Dr. Michael Vesper, Fraktionsgeschäftsführer der GRÜNEN im Bundestag/Günther Verheugen, MdB, SPD/Dr. Anja Vollmer, MdB, Die GRÜNEN/Gert Weiskirchen, MdB, SPD/Eva Quistorf, Die GRÜNEN, Bundesvorstand

Die Rolle der Bundesrepublik Deutschland

Die Bundesrepublik Deutschland ist einer der größten Nutznießer und Unterstützer des südafrikanischen Regimes. Über 400 bundesdeutsche Firmen investieren dort und machen ihre Geschäfte mit denen, die das Land gewaltsam beherrschen. Als andere internationale Banken ihre Gelder aus Südafrika abzogen, sind bundesdeutsche Banken eingesprungen und haben ihr Engagement verstärkt. Mit bundesdeutschen Krediten wird der hochverschuldete Apartheidstaat zahlungsfähig gehalten und damit der Polizei- und Militärstaat finanziert. Deutsche Militär-LKW's, Geländewagen und Hubschrauber sind an der Unterdrückung und Ermordung von Zehntausenden von Menschen im Südlichen Afrika durch das weiße Rassistens-Regime beteiligt. Der Verkauf von U-Boot-Konstruktionsplänen durch die staatseigene Howaldtswerke Deutsche Werft AG (HDW) könnte Südafrika in die Lage versetzen, deutsche U-Boote z. B. gegen Angola und Mosambik zum Einsatz zu bringen.

Der Krieg im Südlichen Afrika stellt eine Bedrohung des Weltfriedens dar

Nach Auffassung vieler Experten verfügt Südafrika spätestens seit 1979 über eigene Atombomben. Obwohl Südafrika den Atomwaffensperrvertrag nicht unterschrieben hat, haben bundesdeutsche Firmen zu dieser Nuklearkapazität beigetragen. Es ist zu befürchten, daß das weiße Minderheitsregime damit droht, auch diese Waffen einzusetzen, um die weiße Vorherrschaft zu verewigen und eventuelle Wirtschaftssanktionen zu verhindern.

Was ist zu tun?

Die Zeit droht knapp zu werden. Wenn es im Südlichen Afrika nicht zu einem noch schlimmeren Blutbad kommen soll, muß jetzt gehandelt werden. Umfangreiche und bindende Wirtschaftssanktionen gegen das Apartheidregime müssen verhängt werden. Auch wenn diese Maßnahmen kurzfristig zu größeren Leiden führen könnten, unterstützen und fordern sowohl die interne Opposition in Südafrika als auch die Frontstaaten den effektiven Wirtschaftsboykott durch die westlichen Industriestaaten. Sie sehen darin eine wichtige Möglichkeit zur schnellen Überwindung der Apartheid.

Was plant die Kampagne bis zum Ende des Jahres?

Während des Sommers werden **dezentrale Informationsveranstaltungen** zu Mosambik stattfinden, bei denen zu meist der Kampagnenfilm „Verbrannte Erde: Südafrika und die Frontstaaten“ gezeigt werden wird. Die Kampagne vermittelt Referent/innen und Materialien für diese Veranstaltungen.

Im November soll die mosambikanische Musikgruppe **Marrabenta Star de Mocambique** für eine zehntägige Tournee in die Bundesrepublik kommen. Die Kampagne organisiert diese Tournee, um

die Menschen in der Bundesrepublik über die kulturellen Aspekte des Südlichen Afrika zu informieren und um über die Konzerte auch diejenigen zu erreichen, die z. B. nicht so ohne weiteres zu einer reinen Informationsveranstaltung kommen würden.

ECASAAMA – Konferenz und Kampagne

Vom 8. bis 10. Dezember 1988 soll in Bonn eine Europäische Konferenz gegen Südafrikas Krieg gegen Mosambik und Angola stattfinden. Die Konferenz wird von Solidaritäts- und Anti-Apartheid-Gruppen aus acht verschiedenen euro-

päischen Ländern vorbereitet. Sie stellt gleichzeitig den Höhepunkt der Mosambik-Kampagne in der Bundesrepublik und den Auftakt für deren Fortsetzung im Rahmen der europäischen Kampagne „**ECASAAMA**“ (European Campaign against South African Aggression on Mozambique and Angola) dar. Zu dieser Konferenz sind neben Vertreter/innen aus den Frontstaaten, der SWAPO und dem ANC alle Interessierten aus dem In- und Ausland eingeladen. Durch prominente Referent/innen soll versucht werden, die Aufmerksamkeit der bundesdeutschen Medien und Politiker gezielt auf die Thematik „Südafrika und die Frontstaaten“ zu lenken.

Rückmeldezettel bitte an: Mosambik-Kampagne c/o ISSA, Blücherstr. 14, 5300 Bonn 1, Kampagnentelefon: 0 22 32/4 63 55 oder 0 22 32/21 32 88

Bankverbindung: Infostelle Südliches Afrika, Sparda Bank, Zweigstelle Bonn, BLZ 370 605 90, Kto.-Nr. 86 20 02
Stichwort: Mosambik-Kampagne (Spenden sind steuerlich absetzbar)

Organisation: _____

Einzelperson: _____

Adresse/Tel.: _____

- Ich/wir möchte/n _____ Exemplare des Aufrufs beziehen
- Ich/wir möchte/n _____ Exemplare der Massenzeitung beziehen
- Ich/wir möchte/n _____ DIN A2 Plakate der Kampagne beziehen
- Ich/wir möchte/n _____ DIN A1 Plakate der Kampagne beziehen
- Ich/wir möchte/n _____ Exemplare des IKA Sonderhefts beziehen
- Ich/wir möchte/n die Kampagne finanziell unterstützen und überweise/n _____ DM auf das oben angeführte Sonderkonto
- Ich/wir möchte/n regelmäßig die Informationsmaterialien der Kampagne erhalten

Informationsmaterial

Kostenlose Massenzeitung (8 Seiten) zu Mosambik.

Zweiseitiger Aufruf der Kampagne.

Flugblatt zum Bankenaktionstag/Verbindungen BRD-Südafrika.

Kostenloses zweifarbiges DIN A2-Plakat mit dem Motiv der Kampagne für die Ankündigung von Informationsveranstaltungen.

Mehrfarbiges DIN A1-Plakat mit dem Motiv der Kampagne auf Hochglanzpapier (DM 3,-).

Bezug jeweils über das Kampagnenbüro c/o ISSA, Blücherstraße 14, 5300 Bonn 1, Tel.: 02 28/21 32 88.

Mosambik-Broschüre (32 Seiten), herausgegeben von terre des hommes und der Kampagne (DM 3,-/5,-). Die Broschüre enthält unter anderem Beiträge zu den

Themen „Kinder und Krieg“, „Frauen in Mosambik“ und „Wirtschaftliche Entkolonialisierung“. **Bezug über terre des hommes, Ruppenkampstr. 11a, 4500 Osnabrück, Tel.: 05 41/7 10 11 15.**

IKA – Zeitschrift für Kulturaustausch, Sonderheft zu Kultur in den Frontstaaten (DM 5,-). Das Heft enthält Beiträge u. a. zu „Literatur in Angola und Mosambik“, „Musik in den Frontstaaten“, „Theater in Zimbabwe“. **Bezug über: IKA, Nernstweg 32-34, D-2000 Hamburg 50.**

SADCC-Brief 1/88, Länderprofil Mosambik (4 Seiten DIN A4), herausgegeben von der ISSA, 50 Exemplare DM 5,-, 100 Exemplare DM 8,- (inkl. Porto). Der SADCC-Brief erscheint monatlich zu verschiedenen Aspekten der SADCC. Das Länderprofil bietet Daten, Fakten und einen geschichtlichen Abriss zu Mosambik. **Bezug über ISSA.**

„Mosambik – Schritte zur Partnerschaft“ (20 Seiten), **Bezug über Reinhard Klingler, Schulgasse 16, 7907 Langenau-Göttingen** (DM 3,50). Das Heft ist eine Zusammenstellung von Berichten, Erlebnissen und Dokumenten über Schulpartnerschaften mit Mosambik.

Sonderdruck aus **Vorwärts** Nr. 22/88 „Südafrikas Opfer – Mosambik leidet unter Greueltaten der Rassisten“. Kostenloser **Bezug über das Kampagnenbüro und ISSA.**

Ausführliche „Materialie“ der AG Nord-Süd der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von SPD-Bundestagsabgeordneten, kostenloser **Bezug über internationales Sekretariat des PV, Erich-Ollenhauer-Haus, Bonn.**

Dritte Welt Haus – Info „Frontlinie Südafrika“ (44 Seiten), **Bezug über Dritte-Welt-Haus Bielefeld, August-Bebel-Str. 62, 4800 Bielefeld 1, Tel.: 05 21/6 28 02.** Das Info bietet Hintergrundinformationen über aktuelle Entwicklungen im südlichen Afrika und gibt Anregungen zur Informationsarbeit in der BRD.

„Querbrief“ (DM 2,-), herausgegeben von **Welfriedensdienst e. V., Hedemannstr. 14, D-1000 Berlin 61.** Mit Beiträgen zu „Was unterstützt der WFD in Mosambik?“, „Frauenkooperativen in den Provinzen Tete und Maputo“, „Kenneth Kaunda zur Situation der Flüchtlinge im südlichen Afrika“.

„Frontstaaten im Konflikt mit Südafrika“, **Entwicklungspolitische Korrespondenz (EPK) 4/87, Postfach 28 46, D-2000 Hamburg 18, DM 4,-.**

„Frontstaaten im südlichen Afrika – Destabilisierung und Widerstand“, **AIB-Sonderheft 3-4/87, Antiimperialistisches Informations Bulletin, Liebigstr. 46, D-3550 Marburg, DM 2,50.**

Regelmäßige Berichterstattung über das südliche Afrika

Informationsdienst Südliches Afrika (ISSA), Schwerpunkthefte u. a. Nr. 6/86: Kriegsmacht Südafrika/Zum Tod Samora Machels; Nr. 1/87: Im Griff Pretorias – Destabilisierung und Krieg im südlichen Afrika; Nr. 1/88: Frontstaaten (DM 5,-)

Mosambik – Rundbrief, herausgegeben vom Koordinierungskreis Mosambik, KKM, erscheint 4mal im Jahr mit Nachrichten und Analysen zu Mosambik. **Bezug: Meggenerstr. 58, D-5940 Lenne-
stadt.**

**Zimbabwe – Netzwerk – Rund-
brief**, zum Thema SADCC, Nr. 12/87 und 13/87, DM 5,-, **Brabantstr. 73, 5100
Aachen, Tel.: 02 41/53 24 62.**

Grundlegende Literatur:

Joseph Hanlon, **„Mosambik – Revolution im Kreuzfeuer“**, deutsche Ausgabe, Edition südliches Afrika, Bonn 1986, 354 Seiten, DM 28,80, **Bezug über ISSA.** Joseph Hanlons Buch bietet einen grundlegenden Abriss über den Befreiungskampf und die ersten Jahre der Unabhängigkeit Mosambiks bis 1984. Es liefert wichtige Hintergrundinformationen u. a. zur Entstehung und Machtübernahme der FRELIMO, Frauen in Mosambik, Mosambiks Ökonomie, Aufbau und Vorgehensweise der RENAMO.

Englischsprachige weiterführende Literatur ist zu **beziehen über AKAFRIK
Münster, D-4400 Münster, Linge-
nerstr. 9, Tel.: 02 51/66 11 16**

Filme:

„Verbrannte Erde: Südafrika und die Frontstaaten“, 52min., Großbritannien 1987, Regie: Toni Strasburg, mit deutschen Untertiteln, 16mm, **Verleih über CON-Film, Benquestr. 29, D-2800 Bremen, Tel. 04 21/34 24 14**

„Ein Traum wird zerstört“, 30min., VHS Videofilm über den südafrikanischen Destabilisierungskrieg gegen Mosambik, **Verleih über Dritte-Welt-Haus Bielefeld, August-Bebel-Str. 62, 4800 Bielefeld 1, Tel.: 05 21/6 28 02.**

„Safari – Die Reise“, 90min., Österreich/Mosambik 1987, Regie: Wilhelm Pevny, Spielfilm über die Erfahrungen zweier österreichischer Journalisten in Mosambik, **Verleih: Filmladen, Mariahilferstr. 58, A-1070 Wien.**

Ausstellung

Fotos des mosambikanischen Fotografen Ricardo Rangel, zusammengestellt von und **Bezug über: terre des hommes**, 62 Fotos in Glasrahmen, 40 x 50 cm und Begleitheft.

Das Kampagnenbüro vermittelt neben den angeführten Materialien auch

Referent/innen

für dezentrale Informationsveranstaltungen. Darüber hinaus koordiniert das Kampagnenbüro ab Juni 1988 auch die Vorbereitungen für die „Europäische Konferenz / Kampagne gegen Südafrikas Krieg in Mosambik und Angola“.

Adresse: **Mosambik-Kampagne c/o ISSA, Blücherstraße 14, D-5300 Bonn 1, Tel.: 02 28/21 32 88**

Öffentlichkeitsarbeit

kostet genau so wie Projektarbeit Geld. Die Mosambik-Kampagne finanziert sich vorwiegend aus Spenden, Eigenleistungen der Trägerorganisationen und Zuschüssen anderer NGO's. Um eine Fortsetzung der Arbeit des Kampagnenbüros gewährleisten zu können, sind **Spenden dringend notwendig.** Spenden sind steuerlich abzugsfähig und können auf das folgende Konto überwiesen werden:

Informationsstelle Südliches Afrika

Sparda Bank, Zweigstelle Bonn, BLZ 370 605 90, Kto.-Nr. 86 20 02, Stichwort Mosambik-Kampagne.

Herzlichen Dank für Ihre/Eure Unterstützung.

Glossar

ANC, African National Congress (Afrikanischer National-Kongreß). Älteste und wichtigste südafrikanische Befreiungsbewegung, 1912 gegründet. Über Jahrzehnte erfolgloser Versuch, durch friedlichen Protest Verbesserungen der Lage der Schwarzen zu erreichen. Unter Einfluß radikaler, auch sozialrevolutionärer Ideen in den 50er Jahren Entwicklung zu einer von afrikanischen Ideen eines nationalen Sozialismus beeinflussten und an Ghandis Methoden des gewaltfreien Widerstandes orientierten Massenbewegung. 1960 Verbot, Fortführung der Tätigkeit im Untergrund; Führer – z. B. Nelson Mandela, Walter Sisulu – im Gefängnis oder – Oliver Tambo – im Exil. Nach 1960 Beschluß, die Gewalt des Apartheid-Systems mit einer Strategie der begrenzten Gegengewalt – in Unterstützung politischer und diplomatischer Aktivitäten – zu beantworten. Der bewaffnete Arm des ANC: „Umkhonto we Sizwe“ (Speer der Nation) seitdem aktiv. Grundlegendes Programm ist die Freiheits-Charta von 1955. Im ANC sind Christen ebenso vertreten wie nationalistische „Afrikanisten“ und Marxisten. Durch Zuspitzung der Auseinandersetzung wächst der ANC-Rückhalt bei der schwarzen Bevölkerung. Der afrikanische Nationalkongreß wird von der UNO als legitimer und authentischer Vertreter der südafrikanischen Bevölkerung anerkannt.

Apartheid: Begriff bezeichnet die Politik der Rassentrennung. Das Wort kommt aus dem Afrikaans, ein aus dem Holländischen entstandener Burendialekt, ist neben Englisch Amtssprache in Südafrika.

CONSAS – Constellation of Southern African States. Plan der Südafrikanischen Regierung, einen von Südafrika dominierten Staatenbund aufzubauen, vor allem durch das Angebot wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Der 1980 formal installierten Constellation schlossen sich jedoch nur die „Homelands“ an.

FRELIMO – Frente de Libertação de Moçambique, 1962 als Zusammenschluß dreier Befreiungsorganisationen gegründet. 1964 Beginn des bewaffneten Kampfes gegen die portugiesische Kolonialmacht. Seit 1975 Staatspartei der Volksrepublik Mosambik.

Frontstaaten, Angola, Botsuana, Mosambik, Tansania, Zambia und seit 1980 Zimbabwe. Informeller Zusammenschluß innerhalb der OAU seit 1974; Ziel ist ein

gemeinsames Vorgehen gegenüber Südafrika.

Homelands, „Heimatländer“ – zerstörte, öde und überbevölkerte Gebiete für die etwa 23 Millionen schwarzen Südafrikaner, die dort nach Sprachen- und „Rasse“-Kriterien getrennt, eingepfercht werden. Millionen Scharze wurden bereits dorthin zwangsumgesiedelt und aus dem „weißen Südafrika“ ausgebürgert. Nach Vorstellung des Apartheid-Regimes sollen sie nur dort ihre politischen Rechte wahrnehmen können. Es gibt derzeit 10 Homelands: Lebowa, Qwa-Qwa, Gazankulu, Bophuthatswana, Venda, Transkei, Ciskei, Kwazulu, KaNgwane und KwaNdebele. Vier davon wurden von der südafrikanischen Regierung für „unabhängig“ erklärt. Die Homelands werden völkerrechtlich nicht anerkannt. Die Homelands können wirtschaftlich nicht überleben, da es keine Industrie gibt und ausreichende Landwirtschaft aufgrund der schlechten Bodenqualität nicht möglich ist.

MNR/RENAMO – Mozambique National Resistance. Die MNR/RENAMO wurde von Angehörigen der Geheimdienste der ehemaligen Kolonialmacht Portugal und Rhodesiens gegründet. Nach der Unabhängigkeit Zimbabwes übernahm Südafrika die MNR/RENAMO, um mit ihrer Hilfe in Mosambik eine südafrikafreundliche Regierung durchzusetzen. Die von der MNR/RENAMO verübten Sabotageakte und Überfälle sind wesentliche Ursache für Verwüstungen und Hunger in Mosambik. Durch die Anschläge auf Bahnlinien und Verkehrswege soll diese Destabilisierungspolitik gleichzeitig Zimbabwe treffen, das 50 % seines Außenhandels über Mosambik abwickelt, vor allem dadurch, daß die Transportwege durch Mosambik, insbesondere der Korridor nach Beira, unsicher gemacht werden. Die MNR/RENAMO wird auch aus der Bundesrepublik unterstützt. Nachweislich von der CSU.

MPLA – Movimento de Libertação de Angola, 1956 als Untergrundorganisation in Luanda/Angola gegründet. 1961 Beginn des bewaffneten Kampfes gegen die portugiesische Kolonialmacht. Dezember 1975 Proklamation der Volksrepublik Angola durch die MPLA.

Mugabe, Robert, von 1980–87 Ministerpräsident Zimbabwes, seit dem 1. Januar 1988 Staatsoberhaupt und Regierungschef.

Namibia, von 1883 bis 1915 deutsche Kolonie „Süd-West-Afrika“. 1920 Übertragung eines C-Mandats zur Verwaltung des Gebiets durch den Völkerbund an die Südafrikanische Union. Auflage: „Mit aller

Kraft das materielle und moralische Wohlergehen und den sozialen Fortschritt der Bewohner“ zu fördern. Wegen Übertragung der Apartheid auf das Mandatsgebiet entziehen die UN (als Nachfolgeorganisation des Völkerbundes) 1946 Südafrika das Mandat und unterstellen das Gebiet 1968 internationaler Verantwortung. Verwaltungsbefugnisse werden dem „Rat der Vereinten Nationen für Namibia“ übertragen. Südafrika ignoriert den Entzug des Mandats und hält Namibia völkerrechtswidrig besetzt. Mit verschiedenen Versuchen einer „internen Lösung“ will es den Beschluß der UN durch die Resolution 435 des Sicherheitsrates, in freien allgemeinen international überwachten Wahlen eine verfassungsgebende Versammlung in Namibia zu wählen und damit den Unabhängigkeitsprozeß einzuleiten, unterlaufen. Seit 1960 kämpft die Befreiungsbewegung SWAPO – seit 1966 auch bewaffnet – gegen die südafrikanische Besetzung.

Nkomativertrag, Nichtangriffpakt zwischen Südafrika und Mosambik, der beinhaltet, daß Mosambik die ANC-Präsenz auf ein Minimum reduziert und Südafrika die Unterstützung der MNR/RENAMO einstellt. Während die mosambikanische Regierung den Vertragsbedingungen weitgehend nachgekommen ist, unterstützt Südafrika nachweislich (Gorongosa-Dokumente) weiter die MNR/RENAMO.

OAU – Organisation for African Unity (Organisation Afrikanischer Einheit), 1963 gegründet, umfaßt sie heute 50 Mitgliedsstaaten (alle unabhängigen schwarzafrikanischen Staaten).

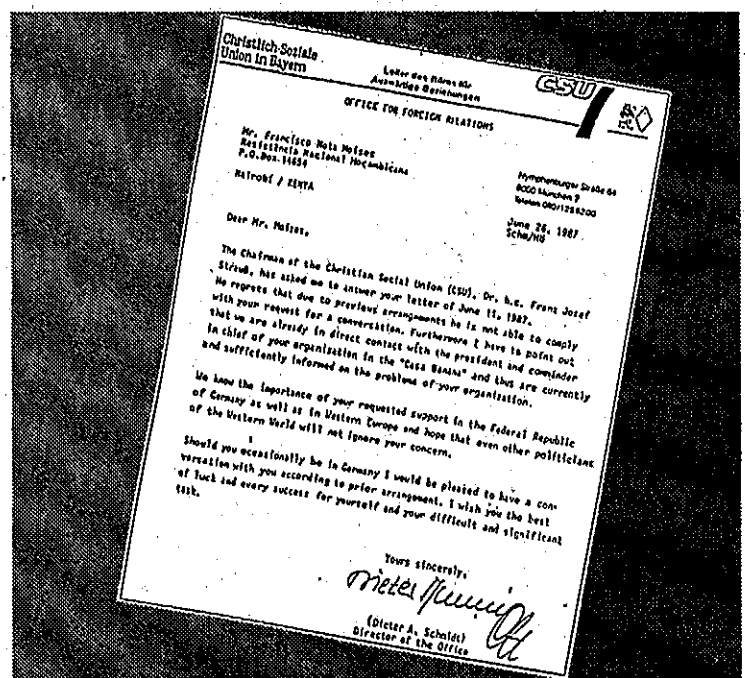
Renamo, portugiesischer Name der MNR.

SADCC – Southern African Development Coordination Conference (Konferenz zur Koordinierung der Entwicklung im südlichen Afrika).

SWAPO – South West Africa People's Organization. Befreiungsbewegung Namibias. 1960 gegründet. Nach langen Jahren „friedlichen Protests“, „fruchtloser Petitionsanträge“ 1966 Beschluß, den bewaffneten Kampf aufzunehmen: Von der UNO als „einzige und legitime Vertreterin des namibischen Volkes“ anerkannt. Unterhält Ausbildungseinrichtungen in Angola und Zambia, um namibische Flüchtlinge auf die Aufgaben nach der Unabhängigkeit vorzubereiten.

UNITA – (Nationale Union zur vollständigen Befreiung Angolas). 1966 von Jonas Savimbi mit Unterstützung der USA, anderer westlicher Staaten, Chinas und Südafrikas gegründet, gegen die „Sozialistische“ MPLA. Eroberte Dokumente belegen das Angebot Savimbis an die portugiesische Kolonialarmee, den gemeinsamen Feind, die MPLA, gemeinsam zu bekämpfen. . . .

Obwohl die UNITA – im Unterschied zur RENAMO – eine Basis unter der Bevölkerung hat, könnte sie ohne südafrikanische reguläre Truppeneinheiten und massive finanzielle Unterstützung aus den USA ihren Krieg gegen die rechtmäßige Regierung Angolas nicht fortführen. In der Bundesrepublik wird die UNITA (wie auch die RENAMO) vor allem von der CSU unterstützt. Jonas Savimbi findet aber auch im Kanzleramt Gehör und wird von privaten Vereinigungen, z. B. der IGFM, propagiert.



Basisinformationen zu Mosambik

Klima:	Subtropisch bis tropisch
Lage und Größe:	Afrikanische Ostküste, Nachbarländer: Tansania, Malawi, Sambia, Simbabwe, Swasiland, Südafrika; Fläche: 799 380 qkm
Einwohnerzahl:	15 Mio. (1988); 16 Einw. pro qkm (BRD: 248 Einw./qkm), ca. 20 000 Ausländer
Hauptstadt:	Maputo, 760 000 Einwohner (1980), 1. Mio. (1986)
Religionen:	ca. 70 % Anhänger afrik. Religionen; 15 % Christen (1,5 Mio. rk, 40 000 prot.), 15 % Moslems
unabhängig seit:	25. Juni 1975 (Nationalfeiertag)
Regierungsform:	Sozialistische Volksrepublik
Staatsoberhaupt:	Staatspräsident Generalmajor Joaquim Alberto Chissano
Ministerpräsident:	Dr. Mario Fernandes da Graça Machungo
Einheitspartei:	Partido FRELIMO – Frente da Libertação de Moçambique
Gewerkschaften:	soz. Einheitsgewerkschaft OTM (gegründet 1983)
Mitglied in internationalen Organisationen:	Blockfreienbewegung, Organisation Afrikanische Einheit (OAU), Vereinte Nationen und Sonderorganisationen, SADCC (seit 1984: Internationaler Währungsfonds, Weltbank, Lomé III)
Sprachen:	Portugiesisch als Amts- und Verkehrssprache, ca. 15 afrikanische Sprachen in vier größeren Sprachgruppen
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner:	6 782 Meticais (1980); 4 087 Meticais (1984); 3 818 Meticais (1985)
Bruttosozialprodukt:	82,2 Mrd. Meticais (1980); 55,6 Mrd. Meticais (1984); 53,3 Mrd. Meticais (1985)
Währung:	1 Metical (Plural: Meticais), eingeführt 1980 = 100 Centavos. 1,- DM = 219 Meticais. Am 31. 1. 1987 erfolgte eine Abwertung des Metical um 80 %, im Juni 1987 eine weitere Abwertung um 50 % und im Januar 1988 noch einmal um 12,5 % auf Anordnung des Internationalen Währungsfonds.
Export:	1985: 174 Mio. \$; 5,2 Mio. DM in die BRD (1986)
Import:	1985: 547 Mio. \$; 70,3 Mio. DM aus der BRD (1986)
Verschuldung:	3,4 Mrd. \$ (Anfang 1987; Schuldendienst (1986): 275 % der Exporterlöse (I); Bewertung: extrem überschuldet
Entwicklungsstand:	Most Seriously Affected Country (MSAC) = von einer Entwicklungskrise am meisten betroffenen Land (z. B. bei Unabhängigkeit 1975 = ca. 90 % Analphabeten). 1982: Beginn der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland.

Geschichtliche Daten

2. Jahrhundert	Bantus wandern
7. Jahrhundert	Küste Mosambiks wird von indischen und arabischen Seefahrern erreicht. Arabische Händler gründen Umschlagplätze für Gold, Eisen, Elfenbein und Sklaven aus dem Innern Afrikas nach Fernost.
1498	Portugiesen unter der Leitung von Vasco da Gama treffen hier, einen Seeweg nach Indien suchend, auf mächtige Steinstädte, ausgedehnten Schiffsverkehr und funktionierende Stadtstaaten.
16. Jahrhundert	Portugiesen kontrollieren den Küstenstreifen und den Seehandel (Europa-Ostafrika-Arabien-Indien). Die Insel Mosambik (Nordküste) wird zur stärksten Befestigung von Europäern auf dem Schwarzen Kontinent ausgebaut.
17. Jahrhundert	Portugiesen dringen auf der Suche nach Gold in das Innere des Kontinents vor und zerstören dort das Reich der Monomotapa (Simbabwe-Kultur); werden aber von Einheimischen zurückgeworfen. Holländer und Engländer versuchen im portugiesischen Einflußgebiet Fuß zu fassen – vorläufig noch ohne Erfolg. Der Sklavenhandel entwickelt sich zu einem einträglichen Geschäft.
1753	Mosambik wird vom Vizekönigreich Goa (Indien) gelöst und wird eine „eigene“ portugiesische Kolonie.
19. Jahrhundert	Brasilien wird „Hauptabnehmerland“ von jährlich ca. 25 000 bis 30 000 Sklaven (1800–1850); insgesamt werden vermutlich mehr als 2 Millionen Menschen verschleppt. 1884/85 kann Portugal auf der Berliner Kongo-Konferenz seinen „Anspruch“ auf die Region des heutigen Mosambik – vor allem gegen England – durchsetzen. Portugal erobert das Hinterland gegen anhaltenden einheimischen Widerstand. Im Süden wird das Reich der Gaza endgültig zerstört.
um 1920	Portugal setzt erst zu diesem Zeitpunkt endgültig seinen Anspruch an den Grenzen des heutigen Mosambik durch.
seit Anfang des 20. Jahrhunderts	arbeiten jährlich ca. 80 000 bis 110 000 mosambikanische Wanderarbeiter in den Bergwerken Transvaals/Südafrika. Mosambik wird zur „Siedlerkolonie“; 1974 leben ca. 200 000 Weiße im Land.
1952	Mosambik wird portugiesische Überseeprovinz.
1960	Aufstand der Bevölkerung von Mueda und blutiges Massaker der Kolonialtruppen.
1962	Gründung der FRELIMO (Front zur Befreiung Mosambiks) und erster Parteikongreß.
1964	Beginn des bewaffneten Befreiungskampfes gegen die portugiesische Kolonialmacht. FRELIMO kontrolliert bald weite Teile des Landes.

1968

Zweiter FRELIMO-Kongreß in Niassa (befreites Gebiet).

1969

FRELIMO-Vorsitzender Mondlane fällt einem Attentat zum Opfer, sein Nachfolger wird Samora Moisés Machel.

1974

Putsch in Portugal – auch wegen der Kolonialkriege – gegen die faschistische Regierung. Portugal schließt daraufhin das Abkommen von Lusaka mit Mosambik. Es wird eine Übergangsregierung gebildet.

25. Juni 1975

Mosambik wird unabhängig. Erster Staatspräsident ist S. Machel. Das Land ist gekennzeichnet durch weitgehend vernichtete Selbstversorgerwirtschaften in Folge der auf das „Mutterland“ ausgerichteten Plantagenwirtschaft weißer Siedler, dadurch bedingte landwirtschaftliche Monokulturen und den Raubbau an natürlichen Ressourcen. Zwangsarbeit, Zwangsanbau, das Verbot Handel zu treiben und nach hunderttausend zählende Wanderarbeiter im Ausland kennzeichnen die Lage der schwarzen Bevölkerung. Mosambik ist systematisch durch die Kolonialmacht unterentwickelt worden.

